

Bezugspreis:

3 wöchentlich 30. — 3 M. monatlich 10. — 3 M. ...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Welt u. Zeit“ erscheint wochentäglich zweimal ...

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Mittwoch, den 28. Juli 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Anzeigenpreis:

Die achtspaltige Kompatibilität ...

Eine ganz merkwürdige Geschichte.

Deutschland wird Sowjetrepublik.

Magdeburg, 27. Juli. (WZ.) Die „Magdeburgerische Zeitung“ meldet: In der Nacht vom 22. zum 23. Juli brachte ein Kurier ein Exemplar einer Uebereinkunft, die in Rom am 17. Juli zwischen den Abgeordneten der Sowjetregierung ...

Nach Uebereinkunft der Grenze durch die Sowjettruppen wird sofort die bolschewistische Republik ausgerufen, vorerst in Königsberg, Litzki, Danzig, Breslau, Stettin, Frankfurt a. O., ...

1. Verwaltung und Polizei. Es werden alle Regierungspräsidenten, Oberpräsidenten, Polizeipräsidenten und Landräte, die nicht Rechtssozialisten sind, ihres Amtes entsetzt. ...

2. Justiz. Die Revolutionsgerichte treten als Volksgerichte sofort in die Kammer. ...

3. Kommunale Behörden. In den Städten sind sofort Bürgerversammlungen einzusetzen. ...

4. Wirtschaftliches. Sämtliche Industriebetriebe gehen sofort ohne Gewalt in den Besitz des Staates über. ...

schafflich wichtige Betriebe unterziehen den militärischen Gruppenkommandos, die sich partiell aus Russen und Deutschen zusammensetzen. Die Zwangswirtschaft wird aufgehoben. ...

5. Öffentliche Sicherheit. Den Sicherheitsdienst übernehmen mit der Polizei kommunistische Ordnungstruppen, die aus Leuten der deutschen Bataillone der Roten Armee bestehen. ...

Die russische Armee schützt das Proletariat vor Ausbeutung durch das Unternehmertum und sammelt um sich alle freiwillig gesinnten Arbeiter, die zwangsweise zu Arbeiterbataillonen zusammengestellt werden. ...

Die „Magdeburgerische Zeitung“ fügt hinzu: Diese Nachrichten sind uns von unbedingt zuverlässiger Seite zugegangen und wir erklären von vornherein, daß keine Ableugnung der beteiligten Stellen die Richtigkeit dieser Mitteilung erschüttern wird.

Das Ganze ist eine richtige Hundstagsgeschichte. Auch die „Magdeburgerische Zeitung“ dürfte wissen, daß Hilferding nicht Vorsitzender der U. S. P. ist und doch er dem rechten Flügel seiner Partei zugehört wird, dessen Ausschluß die Rostkauer als Vorbedingung für den Eintritt der Partei in die dritte Internationale fordern. ...

Der Fall Simons.

Bei Nicht: Es war keine Novität, die gestern im Hause am Königsplatz gespielt wurde, sondern ein altbekanntes Drama, die Tragikomödie des deutschen Parlamentarismus. ...

Aber nach vierundzwanzig Stunden, während derer geschäftig hinter den Kulissen verhandelt und gedroht, gepöbelt und getreten worden ist, hat sich das Bild völlig verhöhen. ...

Würde nicht der Fall Simons unter dem Namen Kühlmann vor nun gerade zwei Jahren an derselben Stelle aufgeführt? ...

Hätte Kühlmanns Schicksal nicht Herrn Dr. Simons eine Warnung sein können? ...

... im Augenblicke fehlt es an Großen, sagte der Säwab, wir haben dafür viele.“

Am Montag sahien es, als würde Herr Simons den in Spa erworbenen Ruhm halten können. ...

Herr Simons hat seinen Rückzug an der allerungeeignetsten Stelle angetreten. ...

An sich ist der Gegenstand herzlich unbedeutend. Aber seine symbolische Bedeutung erhält er dadurch, daß wieder einmal die Kapitulation der Außenpolitik vor dem Militär in die Erscheinung trat. ...

Vor der Londoner Konferenz.

Millerands „Bedingungen“.

Paris, 27. Juli. (Savas.) Es ist anzunehmen, daß der Vorschlag der Sowjetregierung, mit den hauptsächlichsten alliierten Mächten an einer internationalen Konferenz teilzunehmen, der Grund der Zusammenkunft in Boulogne ist. ...

Dieses Savas-Telegramm trägt offensichtlich einen hoch-offiziösen Charakter. Die „Bedingungen“, die Millerand für seine Mitwirkung an der Friedenskonferenz mit Sowjet-Rußland aufstellt, bedeuten schon einen ganz erheblichen Rückzug gegenüber seinem bisher in der französischen Kammer eingenommenen Standpunkt. ...

Die Boulogner Zusammenkunft.

Paris, 27. Juli. Die Reise des Ministerpräsidenten Millerand nach Boulogne-sur-Mer findet auf Veranlassung von Lloyd George statt. ...

bezüglich einer Friedenskonferenz der Mandatstaaten in London unterhalten.

Die Zusammenkunft von Boulogne beginnt am Mittwoch mittag.

London, 27. Juli. (WZ.) Gleichzeitig mit der Boulogner Besprechung wird ein Meinungsaustausch mit der italienischen Regierung erfolgen, um ihre Stellungnahme kennen zu lernen, und eine übereinstimmende Politik zu ermöglichen.

Ist das Waffenstillstand?

Polnischer Rückzug an der ganzen Front!

Kopenhagen, 27. Juli. (WZ.) Wie aus Warschau telegraphiert wird, meldet der polnische Heeresbericht: ...

Warschau, 26. Juli. Heeresbericht vom 26. Juli. Die feindlichen Abteilungen, die längs der Chaussee Grodno-Bialystok angegriffen haben, haben Soliska genommen. ...

Aufstände in Polen?

Meldungen der Telegraphen-Union aus Warschau zufolge sind in Polen antipolnische Aufstände ausgebrochen, zu deren Niederschlagung polnisches Militär nach Polen berufen wurde.

jauchende Komplimente, darunter die seltsame Versicherung, daß er den Montag-Simons besser verstanden haben würde, als Genosse Stampfer. Als Herr Dr. Simons am Schlusse seiner Rede gar den Sozialismus als rettendes Ideal pries, um ihn dann als Arbeitsgemeinschaft zwischen Unternehmern und Arbeitern zu definieren, da mußte so krauses Verlegenheitsgerede bei den Zuhörern fast Mitleid erwecken.

Herrn Simons Auftreten war allerdings von tieferen Gründen diktiert. Nach seiner Montagrede hatte sich ein deutlicher und tiefer Riß in der Regierungskoalition aufgetan, ein Riß, der freilich schon in Spa entstanden war. Herr Simons lebentliche Bitte, man möge nicht nachforschen, was dort im Schoße des Ministeriums vor sich gegangen sei, hat den Blick auf diesen Riß eher hingezogen, als von ihm abgelenkt. Aber trotz der schönen Solidaritätserklärung der Regierung brach der Riß nach Simons Montagrede mit erneuter Heftigkeit auf. Er hat ihn nun — ein parlamentarischer Marcus Curtius — dadurch zu schließen geglaubt, daß er selber in diesen Spalt hinein sprang, oder richtiger seinen politischen Fuß hineinwarf. Das Opfer ist sicher, er ist ihn los, der Erfolg ist ungewiß. Die Deutschnationalen toben nach wie vor über Simons, und die agitatorisch von ihnen abhängige Deutsche Volkspartei wird sich auch mit der gestrigen Erklärung nicht beruhigen können. Das Doppelspiel der Deutschen Volkspartei, in der Koalition Verhandlungspolitiker, in der Agitation alldeutsche Völkchenpolitiker zu machen, erweist sich mit jedem Tag als unmöglich. An sich müßten die Lage dieser Koalition geahnt sein, und es wäre nur eine Ironie des Schicksals, wenn schließlich gerade einer der so heiß begehrten „Zachminister“ der Hauptstein des Anstosses würde.

Trotzdem scheint es, als solle noch eine Zeitlang fortgewirrt werden: Diese Halbamtierung verbannt die bürgerliche Koalition den Unabhängigen. Solange diese ihre Abstammungspolitik fortsetzen und jede Teilnahme an der Regierungsbildung ablehnen, weiß man eben nicht, was an die Stelle der mächtig gewordenen Koalition der bürgerlichen Mitte treten soll. Man darf es um Himmels willen nicht ernst nehmen, wenn die Unabhängigen die Opposition als ihre heilige Pflicht erklären. Seitdem in der Regierung keine Sozialdemokraten mehr sitzen, hat ihre Oppositionslust ganz erheblich nachgelassen. Es zeigt sich jetzt, daß ihr wütendes Anrennen gegen die frühere Regierung geschäftliches Konkurrenzmanöver war. Die rein bürgerliche Regierung wird von ihnen viel glimpflicher behandelt, gerade die „Freiheit“ hat Herrn Simons am Dienstag morgen so dieses Lob gesendet, daß ihr jetzt äußerst unbehaglich zu Mute sein dürfte.

Ob Herr Simons schließlich dem Fortbestand der Koalition zum Opfer fällt, oder ob sie gar mit ihm fortwurzeln wird, als wäre nichts gewesen, ist eine Frage, die nach dem Umfalle des Herrn Simons nicht mehr interessiert. Aber für die Arbeiterklasse ist der Fall Simons eine neue Mahnung, daß sie nicht durch Uneinigkeit und innere Zerfahrenheit die Stunde verpassen darf, in der sie wieder berufen sein wird, das Steuer des führerlos treibenden Schiffes zu ergreifen.

## Das Vereinigungsrecht der Reichswehrgoldaten.

### Aufsicht und Bespitzelung.

Der Entwurf des neuen Reichswehrgesetzes nimmt in § 22 bekanntlich den Soldaten jedes Koalitionsrecht, auch das Recht des Zusammen schlusses zu rein wirtschaftlichen Zwecken, Verbänden. Wie es schon heute mit dem Koalitionsrecht der Soldaten aussieht, zeigt der unten wiedergegebene Brigadefehl. Er richtet sich gegen den Reichswirtschaftsverband deutscher Berufssoldaten, der eine rein wirtschaftliche Interessenvertretung der Militärange-

hörigen darstellt, aber gewissen Leuten deswegen verhaßt ist, weil er in den Kavpatagen sich hinter die verfassungsmäßige Regierung stellt. Der Befehl lautet:

Brigadefehl der 2. Reichsinf. (Grenz-) Brigade 19.

Der R. d. B. versucht jetzt, die Mannschaften der Reichswehr in der „Fachsgruppe Reichswehr“ zu vereinen.

Dem Beitritt einzelner Mannschaften steht an sich nichts im Wege, doch liegt die Gefahr nahe, daß sie durch die kapitalen Elemente des R. d. B. verhetzt werden.

Es muß deshalb umgehend versucht werden, das Interesse für den R. d. B. dadurch abzuschwächen, daß in der Truppe nachdrücklich auf die Heereskammer als die berufene Interessenvertretung aller Reichswehrgeschäftigen hingewiesen wird, eine Sondervertretung durch die „Fachsgruppe Reichswehr“ des R. d. B. sei somit unnötig.

Der Beitritt einzelner Offiziere zum R. d. B., Fachgruppe Reichswehr, kann von Nutzen sein, um über die Absichten und Tüchtigkeit der einzelnen Frontgruppen auf dem Laufenden gehalten zu werden. Es würde sich empfehlen, hierzu nicht zu junge Offiziere zu bestimmen, die reduzierende Gewandtheit besitzen, um event. in die Diskussion eingreifen zu können, und die das Ansehen der Untergebenen in weitem Maße genießen.

Bei Art. 19 war der Versuch gemacht worden, einen geschlossenen Beitritt sämtlicher Unteroffiziere und Mannschaften zum R. d. B. zu erreichen. Nach Ansicht des Wehrkreiskommandos ist dieser Weg nicht gangbar, da die Truppe Vertretung in der Heereskammer besitzt. Ähnliche Versuche haben daher zu unterbleiben. Die Brigade ist über die Tätigkeit des R. d. B. und über den Beitritt der Mannschaften auf dem Laufenden zu halten. Die Namen der Offiziere, die dem R. d. B. angehören, sind zu melden.

gez. Senfft v. Bilsack,

Generalmajor und Brigadefeldkommandeur.

Hier wird also eine Bespitzelung schlimmster Art über die Berufsorganisation eingeführt. Erst erfindet man sich eine „Berufung“, um daraus das Recht zu allerhand schändlichen und entwürdigenden Maßnahmen abzuleiten. Was sagen übrigens die Offiziersbünde dazu, daß Angehörige ihres Standes durch Brigadefehl zu Spitzelerei und Angeberei aufgefordert werden? Wie verhält sich das mit der viel gerühmten Standeswürde?

## Waffenfunde in Mecklenburg.

### Freikorps Anlock als Schieber.

Die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ veröffentlicht folgende, ihr von dem Chef des Sicherheitswesens für Mecklenburg-Terschitz zugegangene Nachricht: Seit Anfang voriger Woche beobachtete die Staatsgendarmerie truppweises Passieren Entlassener des Freikorps Anlock durch Mecklenburg. Die Truppe begab sich nach ihren Ausweispapieren alle in die Gegend Benzlin-Waren. Die Auslagen der Leute ließen Verdacht aufkommen, weshalb der Chef des Sicherheitswesens alle Nachrichten über diese Truppe an den Chef des Sicherheitswesens von Mecklenburg-Schwerin weiterleitete. Auch dieser hatte aufstrebende Nachrichten über den Zustrom Entlassener erhalten. Die Beobachtungen der beiden mecklenburgischen Sicherheitspolizeien führten dazu, daß der Chef des Sicherheitswesens von Mecklenburg-Schwerin am Montag vormittag eingriff. Bei seinem Eingreifen kam es zur Beschlagnahme eines Eisenbahnwaggon, in dem neben Waffen verschiedener Art zahlreiches Telephongerät und 90 funktionsfähige Fahrräder gefunden wurden. Die Drahtzieher sind, soweit sie festgestellt werden konnten, zum Teil gefaßt. Es darf darauf hingewiesen werden, daß durch das rechtzeitige und energische Eingreifen der Sicherheitspolizeien die Sachlage jetzt so gefaßt ist, daß zur Verurteilung kein Anlaß mehr vorhanden ist.

## Buch und Bilder.

Von Willi Birnbaum.

Es ist still im Haus. Straße und Blase liegen in Nacht. Ich habe die Fenster weit auf. Warmer Wind läßt sich in Vorhängen, bläst sie wie ein Segel. Und mir ist so jungfrisch wohl, faulenzend liegt ich auf dem Sofa und blase den Rauch meiner Zigarette zum Licht.

Auf dem Tisch noch liegt das Buch, ein starkleibiger Band, dessen letztes Kapitel ich leeren beendet, dem ich viele Abende meiner Freizeit gewidmet. Wahrheit, es hat sich gelohnt, so viel Mühe und Ruhe dazuzuwenden. Es war die Arbeit eines stillen Gelehrten-Erkenntnis, neu und tiefgehend, gab er, Lichtpunkte wies er, Willen entlassend zu Wollen und Wirken. Kraft und stürmischer Drang redete sich in Herz und Hirn, scharf nach Wirken, Tat! Und wie ich so lag und sann, schürzten neue Fragen sich zu Problemen, ein undurchdringlich Dickicht wuchs und ward. In mir aber lebte jungfrisch Schaffenslust: Ich wollte weiterforschen zu neuer Lösung, Erkenntnis, wollte mich durchweg zu Klarheit und Scharfe! Ich hätte aufhören mögen. . . Was weiß ich, warum. Und ich suchte neue Bücher aus Schrank und Gestell. Von Starpe zu Starpe wollt ich wandern. Was war das anders denn ein Wandern im Geiste, da das Auge und Hirn immer neue Strecken weiten Landes, verborgener Schönheit, stiller Winkel schaut? Sonnenschein und Sturm und Regen, Alltag und Ferien, Sommer und Winter — alles darinnen verwoben! Immer Neues enthüllte sich — und wenn man hundertmal die Strecke gelassen. Ah, was vermochten Feder und Mund von alledem zu geben, was da im Innern wirkte, lebte, toste. Man hätte jedem nachlaufen mögen und ihn halten, man habe so viel noch vergessen zu sagen, was wichtig und wert sei zu wissen.

Und ich blühte die stummen, keinen Bilder da neben und über dem Bücherstapel an. Sprach aus ihnen nicht all das, wozu der Mensch ein so großes Wortregister bedurfte? Der naive Wahrheitsfinder auf hoher Warte am Bergeshang, aus hoher Hand trinlend das klare Wasser des Quells. Was laden ihm die dunklen, bestäubigen Felsen im Hintergrunde? Licht badete auf der Bergwiese den jungfräulichen Körper.

Ueber den Wäldern ein anderes Bergwandertorheit: Blick vom Aussichtspunkt durch taunennurthende Schlucht zu Schneebedeckten Höhen! Dort hinauf trieb Schmelze, Verlangen, ein unstillbar Verlangen tief in der Trub, tief Weg und Mühe nicht scheuen, bis man windumtostes, lichtumflort Ziel erklommen, wo weit das Auge in tiefe Lande schaute, die Menschen und Hüften Spielzeug, Hügel und Straßen silbergraue Wälder schienen. Die letzte Höhe doch war es nicht. Aus Felsabgründen hoben sich neue Höhenzüge, tiefe, stille Schluchten dazwischen.

Wer konnt' all die Höhen rsteigen? Leidwärts zu Volk und

Leben führt wieder der Pfad, und wohl war es, zu rufen in jenem stübenden, langströmigen Park zur Linken auf dem Bilde.

Und ich sprang auf und streckte mich, blüend in Nacht und zu den Sternen: Jung noch war ich und willens zu wandern! . . .

Sozialismus und soziale Kämpfe im Altertum. Von diesem interessanten Thema gibt Genosse W. Beer in dem ersten bisher erschienenen Bändchen seiner „Allgemeinen Geschichte des Sozialismus und der sozialen Kämpfe“ (Verlag für Sozialwissenschaft) auf etwa 100 Seiten eine allgemeinverständliche und dabei weitreichende Zusammenfassung der vorliegenden Darstellungen. Die kleine Schrift, an die sich hoffentlich bald ein ähnlich kurz gefaßter Uebersicht über die sozialen Ideen und Tendenzen des Mittelalters und der neuen Zeiten anschließen wird, fällt ohne Rücksicht auf populär-wissenschaftlichen Parteilichkeit aus. Die Geschichte des Sozialismus, die seinerzeit vom Diebstahl der Verlage in Angriff genommen wurde, berücksichtigt die Gründe in dieser Hinsicht besonders aufschlußreiche Werk des Altertums überhaupt nicht und wendet sich in den von Hauptstein, Rehring u. a. beigezeichneten Einzeldarstellungen an Kreise des Lesepublikums, die für geschichtliche Studien über mehr Zeit als die Rolle der Arbeiter verfügen. Dazu kommt, daß Professor Hübner vor mehreren Jahren in zweiter Auflage erschienene ausgezeichnete „Geschichte des antiken Sozialismus“ gerade für jene frühe Epoche eine Fülle wertvollsten Materials beigebracht, das einer kurz zusammenfassenden Beleuchtung die Arbeit sehr erleichtert.

Das Bändchen beginnt mit einer Schilderung der Klassenverhältnisse im alten Ägypten und der religiösen Heilspredigt der jüdischen Propheten Hesea, Micha, Jeremia u. a. Der Widerspruch zwischen den Geboten der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, die Jehova seinem auserwählten Volk verkünden ließ, und der wirklichen gesellschaftlichen Ordnung, die auf Unterdrückung und Ausbeutung des Volkes hinauslief, bewertete sie auf das tiefste, gibt ihnen ethisch-religiöse Glaubensbotschaft.

Und diese Anklage erganzte sich durch die unerklärliche Hebräerzeugung von der Erfüllung aller Verheißungen in einem kommenden Messiasreiche. Gott hat sein Volk, das er so lange unter dem Joch der Fremdherrschaft schmachten ließ, zu der Erreichung jenes höchsten Ziels berufen. Da wird ein Ende aller Gewalt und Unterdrückung sein, auf gleichgeteilten Landlosen wird die Bevölkerung wachsen und Frieden wird herrschen, wie unter den Menschen, so in der Natur.

Ausführlicher wird die soziale Frage und das soziale Denken in der frühlich beweglichen Geschichte der Keinen altgriechischen Städtestaaten, vornehmlich Athens, skizziert. Platz auf den hellenistischen Dichtern beanspruchend das Bild der hier miteinander ringenden Tendenzen. Die platonische Polis, die erste große halbkomunistische Utopie, die einen von den Eigentums- und Klasseninteressen losgerissenen Menschenstand mit der Gefolgschaft betrauen will und die barlose Verspottung vollständig kommunistischer, mit Wärdern vom Salzfelsenland durchgeführte Vorkellungen in den Komödien des Aristophanes findet eingehendere Berücksichtigung. Woran sich der Hinweis auf die so bedeutsame, in abgeänderten Formen auch in der späteren historischen Entwicklung

## Schiedspruch im mitteldeutschen Revier.

Halle (Saale), 27. Juli. (WZ.) Das Schiedsgericht der Bergleute des mitteldeutschen Bergarbeiterverbandes hat folgenden Schiedspruch gefällt: Es wird eine Schiedslohnerrhöhung von 3 M. gewährt, ferner 1 M. Kinderzulage und 1 M. Hausstandszulage zu den bisherigen Sätzen.

Damit sind die Forderungen der Bergarbeiter erfüllt worden. Die nächste Konferenz der Bergleute, die am Sonntag, den 1. August in Halle stattfindet, wird über die Annahme dieses Schiedspruchs durch die Bergleute entscheiden. Wahrscheinlich wird er angenommen werden.

## Eisenbahner über Spa.

Der in Berlin verlassene erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes nahm folgende Entschiedenheit einstimmig an: Der Deutsche Eisenbahnerverband beabsichtigt seinen ehrsichen Willen, am Wiederaufbau des europäischen Wirtschaftslebens nach Kräften mitzuwirken. Er hält aber das Ergebnis der Verhandlungen in Spa für wenig geeignet, die Wiederaufbaubestrebungen zu fördern. Der Deutsche Eisenbahnerverband wird in voller Solidarität mit den Bergarbeitern und den Transportarbeitern beitreten, die in Spa unter äußerem Druck von den deutschen Unternehmern eingegangenen Verpflichtungen nach Möglichkeit zu erfüllen. Die Erfüllung der Verpflichtungen kann nur ermöglicht werden durch verständnisvolles Entgegenkommen der Unternehmungen, während jede Gewaltmaßnahme das Gegenteil bewirken wird. Nicht im Interesse des Wiederaufbaus des europäischen Wirtschaftslebens liegen auch die Lebensbestrebungen, die in gewissen kapitalistischen Kreisen propagiert werden. Deshalb würde der Deutsche Eisenbahnerverband im gegebenen Falle seine ganze organisatorische Macht solchen Bestrebungen entgegensetzen.

## Lebensmittelvorschüsse an Deutschland.

Paris, 27. Juli. (Havas.) Infolge der in Spa getroffenen Vereinbarungen, die eine Verbesserung der Lebensmittelpflichterzeugung der deutschen Bergleute zur Erzielung einer höheren Ansehens an Kohlen bezwecken, haben sich die ältesten Regierungen von Frankreich, England, Belgien und Italien veranlaßt gesehen, gemeinsam Lebensmittelvorschüsse an Deutschland zu gewähren. Da Frankreich zu gestatten, seinen Verpflichtungen nachzukommen, hat es selbst in erster Linie mit Kohlen beliefert werden soll, hat die Regierung heute einen Gesetzentwurf eingebracht, der den Finanzminister ermächtigt, an dieser Operation teilzunehmen.

Wendelin Thomas Gluk und Ende. Der Vorstand der Unabhängigen Partei Bayerns hat beschlossen, den Reichstagsabgeordneten Wendelin Thomas zu veranlassen, bis zur Beendigung der von der Reichstagsaktion gegen ihn eingeleiteten Untersuchung die von ihm in der Partei beabsichtigten Schritte niederzulegen. — Bekanntlich wurde Thomas durch ein Blatt der unabhängigen Partei selber, dem sein Aufstieg zum Reichstagsabgeordneten unelastisch geblieben war, auffälliger Beziehungen zu der Sozialpolitik in Schröder-Mahnic angeklagt und überführt.

Sozialdemokratischer Landrat. Frankfurt a. M., 27. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der mehrheitssozialistische Stadtrat Langmach, Bezirksvorsitzender des Sozialdemokratischen Vereins Frankfurt, wurde zum Landrat des Kreises Wiedenkopf bestellt. Damit hat man auch in Hessen-Nassau angefangen, Wreche in das reaktionäre führende Beamtenamt zu legen. Hoffentlich wird man auf diesem Wege fortfahren.

Bezirksratswahlen in der Saar. Saarbrücken, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Bezirksratswahlen in der Saarbrücken brachten der Zentrumspartei 12, der S. P. D. 4, den Unabhängigen 4, den Demokraten, den Liberalen, der Bürger- und Freien Bauernpartei je 1 Mandat.

immer wieder und wieder auftauchende „Naturrechtslehre“ der Stoiker und auf die kommunistischen Fabelergählungen der damaligen Reiseliteratur stützt.

Es folgt der Rückblick auf die Sozialgeschichte des aus einem kleinen bäuerlichen Gemeinwesen zum weltbeherrschenden Imperium aufsteigenden Römertums, das nach dem bekannten Worte eines seiner bedeutendsten Historiker an den Kaiserinnen, dem Großvater des römischen Kaiserer, zugrunde ging. Die Ausbreitung der Geldwirtschaft, Hand in Hand mit der Eroberungspolitik und dem Einströmen immer neuer Sklavenmassen führte hier wie in den griechischen Staaten zu einer hoffnungslosen Verelendung des Volkes, das die Regierung aus den Tributen der unterworfenen Völkerstaaten durch Steuern: Brot und Spiele in guter Laune zu erhalten suchte. Wie die berühmten Prachtbauten des demokratischen republikanischen Regiments in Athen noch Völkern gleichfalls in erster Reihe dazu dienen sollten, mit Hilfe der den „Bundesgenossen“ auferlegten Tributen den arbeitslosen Armen einen Gelegenheitsverdienst zu schaffen, die Agrarreformversuche des Liberius und Cato Gradus nach der Niederwerfung Karthagos und damit der Stabilisierung des Weltreichs im 2. Jahrhundert vor Christo werden durch die Unruhe des Patriziat, zum Zielener gebracht, die beiden kühnen Männer und viele ihrer Anhänger fallen unter den Anstößen einer bezahlten Klotte. Die Mut der maßlos ausbeutenden und gequälten Sklaven brach in Empörung sich Bahn, deren eine, von Spartacus geleitet, etwa ein halbes Jahrhundert später Rom an den Rand des Abgrunds brachte und erst nach langem, wechselvollem Ringen niedergeschlagen wurde. Die Bürgerkriege und Marius und Sulla bebten den Staat mit einer neuen Katastrophe, der dann nach dem Zusammenbruch der republikanischen Verfassung unter den Kaiser in einen Zustand äußerer Ruhe eintritt, in dem das Elend schweigend duldet und die Verheerungen des Christentums, das unaufhaltsam in den Tiefen der Gesellschaft vordringt, allein noch einen Strahl der Hoffnung spenden.

Mit der Charakteristik der heidnischen Ideen, die im Sozialen vielfach zu kommunistischen Konsequenzen fortgetrieben werden, schließt die Wanderung, die auch den Blick für die Beurteilung der Gegenwart verfrachten und vertiefen kann und der man schon aus diesem Grunde zahlreiche Leser wünschen möchte, ab.

Conrad Schmidt.

Die Verfassungs-Sensation. Die Deutsche Medizinische Wochenschrift wendet sich gegen die Zeit, wie in der Tagespresse über Steinhilber bekannte Untersuchungen berichtet wird. Sie sagt die bisherigen Ergebnisse nochmals kurz zusammen und bemerkt dazu: Inwiefern diese beschriebenen Erscheinungen andauern und sich in anderen Fällen wiederholen lassen werden, steht dahin; zum mindesten muß man bedauern, daß durch die Tagespresse in einer von Steinhilber ausdrücklich gemißbilligten Weise übertriebene Hoffnungen im Laienpublikum geweckt werden.

Theater. Am Deutschen Theater findet Willmann die 100. Aufführung der Comödie „Das Weib und der Kampf um ein“ statt. — Das Erlangen-Theater bekennt die neue Spielzeit Anfang August mit der Entauflührung der Comödie „Autren“ von Robert Dracco. Gust Hambl spielt die weibliche Hauptrolle. — Das Theater in der Allen Statthaus nennt sich vom 1. August an wieder Central-Theater.

Groß-Berlin

Für den ewigen Frieden der Arbeit.

Von einem Arbeiterjugend.

Schon einmal wurde mir gehalten, an dieser Stelle auszusprechen, was die Jugend, was wir Arbeiterjugend in diesen ernsten Stunden der Not fühlen, dürfte sprechen von der Begeisterung und der Aufopferung, mit der wir uns, eingebend des leuchtenden Vorbilds unserer Väter, für das Ideal des Sozialismus, für das Ideal der internationalen Völkerbrüderlichkeit einsetzen werden, wenn die Stunde zur Tat, zur wirkenden, siegenden Tat ruf!

Kaum sind diese Worte verhallt, da ruft auch schon die Stunde der Tat, da ruft sie alle und junge Sozialisten mit ihren Streikfahnen auf zur Wachsamkeit und Tapferkeit!

Wir haben die Forderungen von Spa gehört — und wir merken in jeder Stunde, wie der Wahnsinn im eigenen Lande aufsteigen will und von neuem die Feuer des Krieges schürt...

Kampfgenosse! Wenn nicht rosigter Optimismus mit Blindheit geschlagen, der sieht, wie die Militaristen und Kriegshochherren von neuem schürten, werden und werden und hegen, um einen neuen Weltbrand zu entfachen. Sollen wir Junge euch erst die Augen öffnen? Seht ihr nicht, wie die Welle des Militarismus und die Welle der Kriegsbegrüßung langsam auch die Arbeiterschaft zu übersäumen droht? Seht ihr denn nicht, wie sie bemüht sind, die Arbeiterjugend für den „Revanchekrieg“ zu begeistern? — Kameraden und Kampfgenosse! Es sind herabgelagerte Ideale, die sie euch vorkäufeln! Sie jagen euch, es handele sich um allgemeines Volksinteresse — aber sie meinen nur ihren Selbstzweck. — Es gibt kein „allgemeines Volksinteresse“, das irgendwo die Grenzen der Klassenunterschiede überschreiten könnte. Sie wollen nur mit Hilfe des Krieges die sozialistische Arbeiterbewegung zertrümmern, weil sie Gegner des Klassenlosen Staates der Zukunft sind.

Es sind nicht unsere Ideale gewesen, für die man die Besten aus den Reihen des Proletariats hinhacken ließ. Es sind auch nicht die Ideale der Arbeiterjugend gewesen, für die sie in den Munitionsfabriken für einen Judaslohn, auf den sie lieber ausgetrieben war, wollte sie nicht buchstäblich beklammern, ihre gesunde Jugend zu Grabe tragen ließ. ... Und Arbeiterjugend, Kameraden und Kampfgenosse, es sind nicht deine Ideale, für die man von neuem jetzt auch deine Knochen fordert. Sei wach, Arbeiterjugend, und wenn der Wahnsinn die Fesseln des Mordes erhebt, erhebe du die Purpurhandarten deines Ideals; rede sie hoch auf, damit sie die fassenden Sterne der Rüge im Boden des roten Sturms der Empörung vom Himmel streichen! ...

Jungerproletarier und Kampfgenosse! Wir sind aufgerufen worden, am ersten August vormittags 10 Uhr an einer Massenparteiverammlung gegen die Kriegsgelüste der Reaktion, veranstaltet vom Friedensbund der Kriegsteilnehmer und von dem Verein Arbeiterjugend Groß-Berlin, teilzunehmen. An der Stelle, an der vor nun sechs Jahren ein Wilhelm II. die prophetischen Worte sprach: „Ich werde keine Parteien mehr, vor dem Berliner Schloß, am Denkmal Kaiser Wilhelms I., werden wir, Junge und Alte, uns treffen, aufstehen und Worte der Warnung lautwerden lassen. Worte des Zorns gegen die Heber und Blutbesiedler des Schachspiels neuen Krieges. Wir erheben mit blutroten Händen die Banner der internationalen Brüderlichkeit! Wir predigen keinen bürgerlichen Sozialismus, aber wir rufen auf zum ewigen Frieden der Arbeit!

Die einzelnen Abteilungen des Vereins „Arbeiterjugend“ treffen sich gegen 10 Uhr vor ihren Jugendheimen, so daß sie um 10 Uhr an Ort und Stelle sind.

Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Berlin.

Die Generalversammlung, die am vergangenen Freitag, nachdem sie fünf Stunden getagt hatte, einen großen Teil ihrer Tagesordnung nicht mehr erledigen konnte, wurde am Dienstag fortgesetzt. Die Erledigung der Anträge, die noch zum Entwurf des Budgets vorliegen, nahm längere Zeit in Anspruch.

Eine Reihe anderer Anträge, welche sich auf die verschiedensten Gegenstände beziehen, wurden den für die Erledigung derselben zuständigen Körperschaften überwiesen. Diese Anträge verlangen: Übernahme des Betriebes des „Vorwärts“ in eigene Regie, — Amnestie für Liebetretungen, die anlässlich der Wahlbewegung begangen wurden, — Gründung von Sängerkörnern, weil der Arbeiterfängerbund seine Wirkung bei Versammlungen der S. V. D. häufig verliert hat, — Abschaffung der Frührentenprämie, — Maßnahmen gegen die Karosellnot, — Revision des Einkommensteuergesetzes, — Ausbildung von Agitationsrednern auf Parteikosten, — Teilnahme der Abgeordneten an den Bezirkskonferenzen veranlassender Volksversammlungen, — Austritt der Parteigenossen aus der Technischen Röhrlite, — Zimmerausbau der Jungsozialistischen Vereinigung, — Propaganda für den Verein Arbeiterjugend, — Entsendung von Disziplinärrednern in gegnerische Versammlungen, — Schleunige Erledigung des Ausführungsgegesetzes zum Volksbegehren und Volksentscheid, — Damit war die Tagesordnung erledigt.

Arbeiterjugend-Waldfest.

Die Arbeitgemeinschaft Prenzlauer, Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt, Spandau-Staaten des Vereins „Arbeiterjugend Groß-Berlin“ veranstaltete am letzten Sonntag im Pichelsberge ein gemeinsames Waldfest.

Ein fröhliches Treiben herrschte auf dem Festplatz. Das Sorgenleid des Alltags hatte jeder weit von sich geworfen. Aus allen Gesichtern lachte Lebensfreude. Lustige Weisen ertönten überall. Unser Arbeiterjugendlied „Dem Morgenrot entgegen“ leitete die Feier ein. Agitationen, gemeinsamer Gesang und Reigentänze wechselten in bunter Reihenfolge. Genosse Philippborn als Redner schilderte in schlichten und einfachen Worten die bedrückte Lage der arbeitenden Jugend. „Für uns gibt es nur einen Kampf, und dieser gilt dem Kapitalismus, dem Ausbeuter der Jugend. Nicht eher darf die jugendliche Kampfkraft versiegen, bis wir die Höhen des Sozialismus erklimmen haben.“ Den Abschluß des Festes bildeten Kampfspiele (Staffettenlauf, Völker- und Fußball). Die Mädchen widmeten sich vorwiegend der Kinderbelustigung.

Gegen 8 Uhr rückten sämtliche Festteilnehmer zum gemeinsamen Abmarsch nach Spandau. Vor dem Spandauer Rathaus richtete der Jugendgenosse Adolf Joseph noch ernste Worte der Warnung zur Mitarbeit an die Versammelten. Von recht und links spielt man mit den Gedanken eines Krieges. Wir Jungen haben erkannt, daß wir wiederum als Kanonenfutter unsere jungen Leiber hingeben sollen für jene, deren Pläne und Ideale nicht die unsrigen sind. Wir aber erwarten alles nur von dem völkerebefreienden und menschenheitsbeglückenden Sozialismus. Wir lehnen jeden Krieg ab. Nur durch ernste, nimmermüde Arbeit können wir den Sozialismus zur Verwirklichung bringen.“

Unter Hochrufen auf den Verein Arbeiterjugend und den internationalen Sozialismus löste sich der Zug auf.

Eine Lehrstätte für Körpererziehung.

Die „Deutsche Hochschule für Leibesübungen“, die in Berlin im Mai dieses Jahres eröffnet wurde, veranstaltet gestern eine Beschäftigung ihrer Einrichtungen im Seimensfeldstadion und eine Vorführung ihres Lehr- und Forschungsbetriebes. Unter den Gästen, die der Rektor Geheimrat Dr. Bier begrüßte, waren der Reichspräsident, Vertreter der Staatsregierung und der Berliner Gemeindeverwaltung.

Die neue Lehranstalt, die Berufsschule und Forschungsstätte ist, wie der Rektor in einem einleitenden Vortrag ausführte — Praxis und Theorie miteinander in das Verhältnis befruchtender Wechselwirkung bringen und die Erfahrungen des Turnens und Sports mit wissenschaftlichem Geist erfüllen. Einen Einblick in diese Arbeit gaben gestern mehrere Dozenten in kurzen Vorträgen über ausgewählte Kapitel ihrer Vorlesungen. Dr. Bruckmann referierte über Leistungs-

steigerung hob auch die Beziehungen zu den Tagesfragen der Volkswirtschaft hervor, zur Frage der Einwirkung des Arbeitsetzungs. Generalsekretär Dieckhoff, der über die Größe der deutschen Turn- und Sportverbände sprach, konnte mitteilen, daß der in der Kriegszeit einsetzende Rückgang bereits wieder ausgeglichen ist. 1914 wurden 1.800.000, dagegen 1920 schon wieder 2.226.000 Mitglieder gezählt.

Im physiologischen und psychologischen Laboratorium der Hochschule wurden Demonstrationen über die Veränderung der Herzgröße durch Leibesübungen und über Lebung und Ermüdung vorgeführt. Beachtung verdient, daß Sport, der im Übermaß das Herz schwächt, bei richtigem Betrieb eine das Herz stärkende Wirkung auslösen kann.

Lebhaftes Interesse merkte der praktische Teil des Programms, die turnerischen und sportlichen Übungen, wie Hürdenlauf, Wasserpringen, schwedische Freilübungen, Boxen, Ringen usw.

Ein Ultimatum der Hausbesitzer.

Die Groß-Berliner Hausbesitzer trafen gestern im Stadthaus zusammen, um zum zten Male gegen die höchstmieterverordnung zu protestieren. Herr Sadendorff, seines Zeichens Stadtrat und Vorsitzender des Bundes der Berliner Grundbesitzer-Vereine, ermahnte den Berliner Hausbesitzer, nicht müde und müde zu werden, sondern, eventuell unter Anwendung der äußersten Mittel, den Kampf gegen die Verordnung des Wohlfahrtsministers zu führen. Dieser habe selbst erklärt, daß er sich weniger aus sachlichen Gründen als mit Rücksicht auf die Strafe gegen eine weitere Erhöhung der Höchstmieter wenden müsse. (Eine Lockerung des Ministers in dieser Angelegenheit scheint uns sehr geahnt. V. Red.) Zum Schluß erklärte Herr Sadendorff mit großer Bestimmtheit, der Berliner Hausbesitzer wolle lieber kämpfend untergehen, als sich willenlos dem Wohlfahrtsminister und dem „Mob der Straße“ auszuliefern.

Der Generalsekretär des Bundes Dr. Seyditz wies abermals die Rechtsungültigkeit der Höchstmieterverordnung nach, die auch trotz des Reichsgesetzes vom 11. Mai noch bestünde. Dem Minister Steyerwald warf er vor, mit dem Hausbesitzer ein unaufrichtiges Spiel getrieben zu haben und warnte ihn und die Staatsregierung, da die Geduld der Berliner Hausbesitzer nunmehr zu Ende sei.

Daß dem wirklich so ist, beweist eine zum Schluß angenommene Resolution, die den Minister für Volkswohlfahrt auffordert, „unverzüglich mit dem Bunde der Berliner Grundbesitzer-Vereine in Verhandlungen darüber einzutreten, in welcher Weise durch Aufhebung oder Abänderung der unhaltbaren Verordnung der gegenwärtige Notstand beseitigt werden kann. Sollte das Ministerium sich binnen weniger Tage zur Einleitung von beratenden Verhandlungen grundsätzlich nicht bereit erklären, so beauftragt die Versammlung heute schon die Geschäftsleitung und den Vorstand des Berliner Bundes, an sämtliche Groß-Berliner Hausbesitzer und Hausbesitzerinnen die Aufforderung zu lassen, die Zahlung der öffentlich-rechtlichen Abgaben einzustellen, die weitere Verteilung der Lebensmittel, Kohlenarten usw. abzulehnen und die städtischen Ehrenämter niederzuliegen.“ — Ra wenn schon!

Nur 1600 neue Wohnungen.

Während im abgelaufenen Rechnungsjahr der Wohnungsverband insgesamt 160 Millionen Mark Bauzuschüsse zur Verteilung bringen und damit 16.500 Wohnungen in Roh- und Dauerbauten finanzieren konnte, haben in diesem Jahr insgesamt nur 38 Millionen Mark für die Verteilung zur Verfügung. Nach dem von der Subventionierungskommission des Bundes am letzten Montag beschlossenen Verteilungsplan können damit in diesem Jahre nur 1200 Wohnungen in Dauerbauten finanziert werden, von denen 94 Proz. auf die neue Stadlgemeinde Berlin und 6 Proz. auf die zum Wohnungsverbund gehörigen beiden Kreisfreie Städte und Niederbarnim entfallen. Auf drei- und viergeschossige Bauten entfallen etwa ein Zehntel der Zuschüsse, neun Zehntel auf das Kleinhäus mit Garten. Zu den Dauerbauten treten noch Holzhausbauten und 200 Laubenhäuschen, so daß mit der Errichtung von 1600 neuen Wohnungen in diesem Jahr gerechnet werden kann. Andererseits hat sich der Zugang nach Groß-Berlin seit dem Vorjahre erheblich gesteigert; während 1919 der Zugang auf Dringlichkeitschein auf 60 Familien täglich angesetzt war, beträgt jetzt der Zugang auf Dringlichkeitschein über 200 Familien für den Tag, worunter mehr als die Hälfte Reichs- und Staatsbeamte sind.

Gegen der Erde.

Roman von Knut Hamann.

„Aber so viel begriff Axel doch, daß Geißler den ganzen Tag über auf seiner Seite gestanden hatte. „Ja, ich danke Euch vielmals,“ sagte er und wollte Geißler die Hand drücken. — „Wohin?“ fragte Geißler. — „Für, — ja für alles miteinander.“ — „Ich hatte gar nicht im Sinn, etwas zu tun, es war nicht der Mühe wert.“ — Aber Geißler hatte darum doch vielleicht nichts gegen diesen Dank einzuwenden, es war, als hätte er darauf gewartet und hätte ihn nun erhalten. „Ich habe keine Zeit, mich gerade jetzt noch länger mit dir zu unterhalten,“ sagte er. „Geht du morgen wieder nach Hause? Das ist gut. Leb wohl und auf Wiedersehen!“ Geißler ließ die Straße hinunter. ...

Auf der Heimfahrt traf Axel auf dem Dampfschiff den Schultheiß und seine Frau, Barbro und die zwei Mädchen, die als Begleiterinnen vorgeladen gewesen waren. „Nun, bist du nicht vergnügt über den Ausgang der Sache?“ fragte die Frau Schultheiß. — „Doch,“ erwiderte Axel, er sei sehr froh, daß die Geschichte zu Ende sei. Auch der Schultheiß ergriff das Wort und sagte: „Das ist nun der zweite Kindsmordprozess, den ich in der Gegend gehabt habe, er erste galt Inger von Sellentrag, jetzt bin ich auch den zweiten los. Nein, man darf solche Fälle nicht nur so hingehen lassen, dem Recht muß Genüge geschehen.“

Aber die Frau Schultheiß begriff wohl, daß ihr Axel wegen ihrer Auslösen gestern nicht wohlgeneigt sein konnte, jetzt wollte sie das bemerken, wollte es wieder gut machen. „Du hast doch gestern begriffen, warum ich gegen dich gesprochen habe?“ sagte sie. — „Ja, natürlich,“ erwiderte Axel. — „Ja, du hast es gewiß eingesehen. Du hast doch sicher nicht gemeint, ich wolle dir schaden? Dich habe ich jederzeit für einen prächtigen Mann gehalten, das kann ich dir wohl sagen.“ — „So,“ war alles, was Axel sagte, allein er war froh und gerührt. — „Natürlich, das hab' ich,“ sagte die Frau Schultheiß. „Aber ich war genötigt, dir einen kleinen Teil der Schuld zuzuschreiben, sonst wäre Barbro verurteilt worden, und du mit ihr. Es geschah meinerseits in der besten Absicht.“ — „Natürlich, ja, und ich danke Euch bestens.“ — „Ich bin es gewohnt und sonst niemand anders, die in der Stadt von Herodes zu Petrus gelaufen ist und für euch

beide gewirkt hat. Und du hast doch wohl begriffen, daß wir alle, wie wir es vor Gericht getan haben, einen Teil Schuld auf dich laden mußten, um euch beide frei zu bekommen!“ — „Ja,“ sagte Axel. — „Und du hast doch wohl keinen Augenblick geglaubt, daß ich gegen dich sei, nicht wahr? Ich gegen dich sein, wo ich dich doch für einen so ausgezeichneten Mann halte!“

Wie tot das gut nach all den Demütigungen! Axel war jetzt jedenfalls so gerührt, daß er wahrhaftig der Frau Schultheiß etwas schenken wollte, irgend etwas, um ihr seine Dankbarkeit zu beweisen, vielleicht ein Stück Schlachtwiech im Herbst. Er hatte ein junges Lechlein.

Die Frau Schultheiß Heyerdahl hielt Wort: sie nahm Barbro zu sich. Auch schon hier auf dem Schiff nahm sie sich ihrer an und ließ sie weder frieren noch hungern, und sie duldete auch nicht, daß Barbro mit dem bergischen Steuermann schälerte. Als es das erste Mal geschah, sagte Frau Heyerdahl nichts darüber, sie rief Barbro zu sich. Aber siehe da, bald stand Barbro wieder bei dem Steuermann und schälerte mit ihm, sie machte einen schiefen Kopf, sprach bergischen Dialekt und lächelte hold; da rief Frau Heyerdahl sie abermals zu sich und sagte: „Es will mir nicht gefallen, Barbro, daß du dich jetzt auf Unterhaltungen mit Mannsleuten einläßt. Denk doch daran, was du durchgemacht hast und wo du herkommst.“ — „Ich habe nur gehört, daß er aus Bergen ist, und deshalb ein paar Worte mit ihm gesprochen,“ erwiderte Barbro.

Axel sprach nicht mit ihr. Er bemerkte aber, daß ihre Haut feil und blank war, und daß sie schöne Zähne hatte. Seine Ringe trug sie nicht an den Fingern.

Und nun kürzelte Axel also wieder durchs Oedland hinauf. Es stürmt und regnet zwar, aber er ist seelenberuhigt, er hat die Nähmaschine und den Reispflug an der Lände gelassen. Ich, dieser Geißler! Sein Wort hat er in der Stadt von dieser Sendung verstanden lassen. Er war ein merkwürdiger Herr.

8.

Axel hatte daheim keine lange Ruhezeit; mit den Herbststürmen begann eine persönliche Mühe und ein großer Verdruß, den er sich selbst zuzugeworfen hatte: Der Telegraph an seiner Wand meldete, daß die Linie in Unordnung sei.

„Ach, er war zu gierig nach dem baren Geld gewesen, als er diesen Posten übernommen hatte! Alles war von An-

fang an unangenehm gewesen, Frede Olsen hatte ihm gewissermaßen gedroht, als er die Telegraphenlinien und das Werkzeug bei ihm abholte; er hatte gesagt: „Du denkst wohl nicht mehr daran, daß ich dir im Winter das Leben gerettet habe?“ — „Oline hat mir das Leben gerettet,“ erwiderte Axel. — „So, hab' ich dich nicht auf meinem eigenen armen Rücken nach Hause getragen? Und außerdem hast du im Sommer nur darauf geachtet, mir meinen Hof abzukaufen und mich für den Winter heimatlos zu machen.“ Ja, Frede war tief gekränkt, er sagte: „Nimm du nur den Telegraphen und das ganze Zeug mit dir. Ich und meine Familie, wir lassen uns im Dorf nieder und fangen etwas an, was es ist, weicht du nicht, aber es ist etwas mit einem Hotel und einem Platz, wo die Leute Kaffee trinken können. O, meinst du, wir werden nicht durchkommen? Meine Frau kann alle Art von Lebensmitteln verkaufen, und ich selbst kann Geschäfte machen und viel mehr dabei verdienen als du. Aber ich will dir nur sagen, Axel, ich könnte dir allerlei Bissen spielen, da ich den ganzen Telegraphen sehr gut kenne, ich könnte Stangen umwerfen und Drähte abreißen. Dann müßtest du mitten in der dringendsten Arbeit hinaus. Das will ich dir nur sagen, und du kannst es dir hinter die Ohren schreiben.“ ...

Jetzt eben hätte Axel notwendig die Maschinen von der Lände heranzuholen sollen — ach, jede davon war so schön vergoldet und bunt bemalt wie ein Bild, er hätte heute danach leben und sich genau in ihrem Gebrauch unterrichten können, — jetzt mußten sie stehen bleiben. Es war nicht gut, wenn er wegen der Telegraphenlinie wichtige Arbeit versäumen mußte. Aber es brachte doch Geld ein.

Oben auf dem Berg trifft er Kronen. Der Kaufmann Kronen sieht da und kommt in den Sturm hinaus, ja er stand da wie eine Erscheinung. Was wollte er da oben? Er hatte wohl keine Ruhe mehr gehabt und war in die Berge gegangen, um selbst die Gruben zu unterlufen. Sacht, das tat der Kaufmann Kronen aus reiner Lebensgier für sich und seine Zukunft. Nun steht er da auf dem verlassenen Berg vor lauter Eend und Zerfällung; verrostete Maschinen, Sandwerkzeug, Fuhrwerke, vieles davon unter freiem Himmel, alles ganz trostlos. An verschiedenen Stellen waren an den Wänden der Baracken gefährliche Rettel angeheftet, die verboten, die Gebäude, Gerätschaften und Wagen der Gesellschaft zu beschädigen oder etwas davon mitzunehmen.

(Fortf. folgt)

Von den geschickten beim Wohnungsband eingegangenen Anträgen auf finanzielle Unterstützung von Siedlungsarbeiten, konnten bei den geringen Reichthümern der Bauvermittlungscommissionen herabgelassen werden. Da die diesjährigen Mittel nunmehr bezieht sind, so ist es zwecklos, neue Anträge an den Wohnungsverband zu richten.

### Hermann Krüger †.

Die Berliner Parteioorganisation hat wieberum den Tod eines der ältesten Mitglieder zu beklagen. Der Maurer Hermann Krüger ist am Sonntag früh im Alter von 72 Jahren verstorben. Seit Anfang der sechziger Jahre hat Krüger die Entwicklung der Partei von ihren Anfängen aus mitgemacht und bis zuletzt allen Anstrengungen zum Trost der Partei die Treue gehalten.

Als zum letzten Jahre hat der Vorsitzende sich eifrig an der Arbeit in der 83. Abteilung beteiligt und ist hierbei unseren jüngeren Genossen stets mit dem besten Beispiel vorgegangen. Seine Einbürgerung findet Donnerstag, den 29. d. M., im Krematorium Gerichtstraße statt.

### Schon wieder ein Mord?

Ein rätselhafter Todesfall rief Dienstag die Medizinalcommission nach dem Hause Winberstraße 7. Die dort wohnhafte 63 Jahre alte Wittwe Marie Föllmer wurde unter verdächtigen, bisher noch nicht geklärten Umständen tot aufgefunden.

Fräulein Köpfler teilte ihre aus zwei Stuben, Kammer und Küche bestehende Wohnung mit ihrem Freunde, der nach der gemeinde war und dessen Namen auch niemand kennt. Er wurde immer „der Blasse Richard aus Breslau“ oder „Blaszöder“ genannt. Dieser kam gestern Mittag um 12 Uhr aus der Wohnung seiner „Lein“ und erzählte, daß sich diese verhalten habe. Während er das Abtrocknen einer Freundin der Köpfler in deren Wohnung und fanden sie auf dem Sofa liegen. Neben dem linken Auge hatte sie eine Verletzung, die identisch mit dem Schläge herrührt. In der Küche war ein Geschloß zerbrochen und der Schloß von der Kuchenschleife gelöst. Wiederholungsversuche, die mit der Befragung der Köpfler angestellt wurden, blieben erfolglos.

Der ganze Befund läßt den Tod des Mädchens rätselhaft erscheinen. Was für ein Mord war nur in der Küche bemerkbar, die Tote aber lag in der Stube auf dem Sofa gebettet. Die dem Mädchen gebührende Einzelbett, die sonst auch in der Küche stand, waren ebenfalls nach einer anderen Stube gebracht worden und ganz mobil. Ein Schwerd des Mädchens ist nicht zu sehen. Man nimmt an, daß ihr Freund sie verlassen wollte, Fräulein Köpfler damit aber nicht einverstanden war und beide in einen Streit geraten sind, bei dem der „Blasse Richard“ ihr einen Schlag versetzt hat. Sie ist dann wohl noch der Küche gelangt, hat zunächst die Wunde hinübergebracht, dann den Schloßbruch gelöst und sich im Begriff, die Tür zu öffnen, als sie von einem unbekannten Mann und auf das Sofa gelagt haben. In der Wohnung ist er wohl deshalb nicht mehr zurückgekehrt, weil er schließlich aus anderen Gründen mit der Polizei in keine näheren Beziehungen treten wollte. Die Leiche wurde beklagt. Auf den nächsten Freund der Toten wird gefahndet.

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei in den Nordischen Teilmann und Wolfner haben noch keine neuen Resultate gebracht.

Die Korruption gegen die Behauptung, die unredlicherweise noch dieserorts bestehen, werden von interessierter Seite dadurch genährt, daß ungeprüfte Nachrichten über Mißstände im Wohnungsbau verbreitet werden. Reklame waren in der letzten Zeit in den Zeitungen Mittelungen zu lesen über Unfälle, die bei den Behauptungen in Götting vorgekommen seien. Wie sich jetzt auf Grund der behaupteten angeordneten Untersuchungen herausgestellt hat, handelt es sich um ganz belanglose Mißfälle, die ihren Grund in der mangelhaften Vorbildung der beteiligten Unternehmer und Arbeiter und in der Ungunst der Witterung während der Baugesamtzeit haben. Zurzeit sind zwei Siedlungen in Götting im Bau, die in ungenügender Reife auszuführen werden, und zwar die Siedlung der gemeinnützigen Heimstätten-Vereins, die im Herbst 1919 begonnen wurde, und die Siedlung der Göttinger Baugemeinschaft, deren Wohnbauten nach Entwürfen des Magistrats in ungenügendem Reife auszuführen werden. Bei den Anfangsverfahren der Bau der gemeinnützigen Heimstätten-Vereins im Stammsbau

ausgeführten Siedlung haben sich Schäden gezeigt, die hauptsächlich auf das vorzeitige Einsetzen starker Schneesfälle zurückzuführen sind. Durch die einbringende Kälte wurden einzelne Wandteile aufgeweicht, so daß sie zum Teil umgelegt werden mußten. Bei den Siedlungsarbeiten des Magistrats haben sich Schäden bisher überhaupt nicht gezeigt. Die abnehmenden Verträge in der Tagespresse, die von Verflechtung von Kapital und Arbeit bei den Göttinger Behauptungen sprechen, halten nennenswert Prüfung nicht stand und entsprechen in keiner Weise der Wahrheit.

Die Erfahrung zeigt allerdings, daß die Behauptung dringend sachgemäher Ausführung bedarf, wenn Mißfolge vermieden werden sollen. Um die alte Lieberlieferung zu erneuern, werden mit Förderung des Ministers für Volkswohlleben in verschiedenen Stellen Lehr- und Versuchstellen für Naturbauweisen eingerichtet, in denen Handwerker und Stumpfmacher in der alten Technik ausgebildet werden.

Wieder Ausgabe von Rotgeld. Die Ausgabe von Rotgeld war erst im Oktober d. J. verboten worden. Die Schnelligkeit an kleinen Zahlungsmitteln wird aber auch durch die verstärkte Ausgabe von 50, 10, und 5-Pennig-Briefen nicht gehoben. Die Neuangabe von Rotgeldscheinen für 50 Pf. und kleinere Beträge ist deshalb jetzt wieder zugelassen worden. Auch die Umlaufzeit des Rotgeldes kann in dringenden Fällen wieder verlängert werden. Eine förmliche Genehmigung ist aber schon wegen der Pünktlichkeit des Reichs der Landesbehörden nicht möglich. Es wird deshalb lediglich erklärt, daß auf Grund der politischen Kenntnisse der Landesbehörden nicht entgegenzusetzen werden wird. Es dürfen auch keine Schuldverschreibungen auf den Inhaber ausgestellt werden, sondern lediglich Inhaberscheine im Sinne von § 407 des Bürgerlichen Gesetzbuches für Rotgeld aus Metall bestehen, besondere Beschränkungen.

Die gefährliche Kunststücke. Pulvergewebe oder Antikubentelstoff ist bekanntlich als Kunstseide verkauft und zur Befleidung verwendet worden. Nach seinem eigentlichen Bestandteile verbrennt der Stoff bei Erhitzung, ja schon bei Erwärmen explosionsartig. Die Polizeibehörden sind deshalb angewiesen, vor dem Ankauf und der Verwendung dieser gefährlichen Kunststoffe zu warnen. Zur Probe soll ein etwa fingerlanges und zwei Finger breites Stückchen des Stoffes angezündet werden. Das Pulvergewebe brennt dann fast plötzlich ab. Der Versuch muß aber abseits von anderen leicht brennbaren Gegenständen, insbesondere von dem Stück des Gewebes ange stellt werden. Das Stückchen darf man dann auch nicht zwischen den Fingern halten. Für den Besitz und Vertrieb des Stoffes ist nach dem Sprengstoffgesetz ein Sprengstoffverbot auszusprechen. Verstöße gegen dieses Verbot werden mindestens mit Gefängnis von drei Monaten bestraft.

Erhöhung der Entschädigung für die Besitzer der Mieteneinigungsämter. Die Stadtverordneten Dr. Wehl und Genossen haben der alten Berliner Stadtwirtschafts-Versammlung folgenden Antrag unterbreitet: „Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, die Entschädigung für die Besitzer der Mieteneinigungsämter den Verhältnissen entsprechend zu erhöhen.“ Dieser Antrag soll in der nächsten außerordentlichen Sitzung der Berliner Stadtwirtschafts-Versammlung, am Dienstag, den 8. August, zur Beratung kommen, in ihr wird auch die Magistratsvorlage über die Erhöhung der Arbeiterlöhne in den Häfen, Berlin zur Beratung gelangen.

Im Streit erschossen. Der Richter Julius Wittschied aus der Köpenicker Straße 22, der nebenbei auch ein Fleischhandelsgeschäft betrieb, hatte an einen Arbeiter Paul Komoworski aus der Ludlowstraße 3 mehrere Sac Fuder verkauft, die dieser gleich weiterverkauft hatte. Der eigentliche Käufer mochte nun die peinliche Entdeckung, daß die Sac gar einen Fuder, sondern Salz enthalten. Komoworski, der selbst glaubte, von Wittschied Fuder gekauft zu haben, fragte nun voreinander in dessen Wohnung, um ihn zur Rede zu stellen. Zwischen beiden entspann sich ein zettiger Streit, in dessen Verlauf Komoworski zur Schußwaffe griff und den Richter niederschloß. Der Täter wurde ermittelt und festgenommen.

Das Opfer einer Wette wurde der Richter Karl W., dessen Leiche am Dienstag aus dem Spremlanal bei der Halleschen Brücke geborgen wurde. Karl W. war, wie festgestellt wurde, auf Grund einer eingegangenen Wette in den Spremlanal gesprungen, um ihn eine bestimmte Strecke zu durchschwimmen. Dabei fand er den Tod. Die Leiche wurde ins Schaubaus gebracht.

## Eine Lehrsammlung für Stilkunde.

Silhouetten J. Seidenhäcker unterbreitet den Führern der Junggenossenschaft eine Anregung, die wir gern auf diesem Wege an Ihre Adresse befördern, denn sie berührt ein allgemeines Interesse. Er schreibt: Die neuerdings veröffentlichten Pläne zur Einrichtung des Schlosses als Kunstmuseum veranlassen mich, dafür einzutreten, daß bei der Reorganisation der Sammlung dem Interesse und Bildungsbedürfnis der Besucher nach Möglichkeit Rechnung getragen wird, was von Seiten der Museumsfachleute durchaus nicht immer der Fall zu sein pflegt.

Eine wichtige Frage bei der Beurteilung eines historisch-kunstgeschichtlichen Ereignisses ist sein Stil; welcher Kunst mag es wohl angehören? Erfahrungsgemäß ist die Wiederholung der Menschenform in der Lage, die einzelnen näher zusammenhängenden Entwürfen, in die wir die Kunstgeschichte zerlegen, zu unterscheiden. Man kann aber einen lebhaften Trieb bei allen Bildungsbedürftigen erwecken, diesem Plan bei sich nach Möglichkeit abzuheben und den Unterschied zwischen Griechisch und Japanisch, Griechisch und Römisch, Renaissance und Barock, Louis XIV, XV., XVI., Empire und Rokoko usw. kennen zu lernen.

Weiner Ueberzeugung nach kann man diesen Bedürfnis am besten dadurch befriedigen, daß man bei der Neuorganisation des Schlosses eine zusammenhängende Zimmerreihe zur chronologischen Darstellung der einzelnen Stilrichtungen, aus Sammlungsobjekten bestehend, benützt; in der Ausführung derart, daß man zunächst die Räume innerarchitektonisch in den betreffenden Stilrichtungen herrichtet und sie dann mit den entsprechenden zugehörigen Säulen, Kaminen, Möbeln, Vasen, Bildnissen, Gerätschaften, Tapeten, Bildern, Münzen, Waffen- und Kosmischen ausstattet; ergänzt durch einen erläuternden Text und wenn möglich durch die Auslegung einschlägiger illustrierter Literatur.

Man sollte annehmen, daß es auch jeden Eingeweihten sein müßte, sich in einer solchen Sammlung über die Unterschiede der einzelnen Stilrichtungen hin und her untereinander folgenden Stile an typischen Mustern orientieren zu lassen.

Die Vorbedingungen für eine derartige Zusammenstellung sind gegeben. Mit Ausnahme der innerarchitektonischen Ausgestaltung braucht etwas Neues nicht beschafft zu werden. Es ist für den beschränkten Bedürfnis auch durchaus nicht nötig, daß es sich bei den Ausstellungsobjekten nur um Originale handelt, es können vielmehr auch Kopien und Gipsabgüsse mit gleichem Vorteil verwendet werden. Viel wichtiger ist es dagegen, daß man in dem einzelnen Gegenstand jeweils einen charakteristischen Repräsentanten seiner Gruppe erkennt. Man kann sich z. B. alle Säulen durch eine passend ausgewählte Sammlung von Vasen eindeutig charakterisiert denken.

Anlässe zu solchen Zusammenstellungen sind in einzelnen Museen schon gemacht worden, aber die Stille sind noch nicht in der hier angezeigten pädagogisch fruchtbareren Form vollständig chronologisch aneinandergereiht dargestellt.

„Einer Verhörer's. Das.“ Aus dem interessantesten heiligsten Brief, den Friedrich Karlus Suebner in der neuesten Nummer des

„Literarischen Echo“ veröffentlicht, erzählt man, wie es in Wahrheit um Verhaeren's Deutschbuch bestellt war. Man liest da:

Dieses Buch ist es, die aus der nationalen Entrückung des toten Verhaeren's noch immer Wänge zu schlagen suchen und für ihn, um seiner stolzen Kraft des Poeten willen, eine große Quidlingsfeier im Drücker'schen Salon veranstalteten. Die Anwesenden, die aus dem Munde hoher und höchster Würdenträger lobten, feierten eben das als Verhaeren's höchste Tugend, was der Dichter mehr zu seinem Verdienste und seiner tiefen Scham überfiel; um ihn bereit, sehr zu Unrecht, als einen der besten in Beschlag zu nehmen.

Die tapfere „Weiße“ (Drücker) nahm den toten Verhaeren gegen diese Lobpreisler und gegen das Dichters letzte Bücher dadurch wirksam in Schutz, daß sie ein paar Briefe Verhaeren's veröffentlichte, die dieser 1914 mit Roman Rolland geschickt hat, kurze Gedächtnisbriefe voll erregenden menschlichen Inhalts.

Am 24. Oktober schreibt Verhaeren, er sei erfüllt von Reue und Zorn. „Dies letztere Gefühl, nie vorher empfand ich es; jetzt fenne ich's. Ich vermag es nicht auf mir zu verbannen; obwohl ich mich immerhin für einen anständigen Menschen halte, dem der Haß ebendies eine gemeine Empfindung bedeutet. Oh, was für entsetzliche Dinge man mir erzählt hat.“ Und Roman Rolland antwortet:

„Nein, haßen Sie nicht. Der Haß steht uns, steht Ihnen nicht an. Verteilung wir uns vor dem Haße mehr als vor unserem ärgsten Feinde.“

Darauf Verhaeren: „Um wieviel größer und hofflicher als ich Sie sind! Und wie Sie mir als Beispiel dienen müssen!“ Und dann als Antwort auf ein der Verhaeren'schen Reue-Bücher wieder Roman Rolland: „Ich habe Ihr Buch gelesen.“

„Wie Sie gelitten haben müssen, mein lieber Erzieher und Vater, um zu lassen! Aber ich weiß es, lieber Freund, daß Sie es nicht lange werden tun können. Nein, Sie können es nicht. Seelen wie die Ihre mühen in solch einer Atmosphäre zu sterben. ... Verbünden wir uns nicht dem blinden Verdammnis, Verhaeren. Seien wir mit den Ueberrückten, mit allen Unterdrückten. Ueberall gibt es solch.“

Und nun kommt es von Verhaeren's Seite fast witzlos zurück, keinesfalls als Ruf der Bravour und eines prächtigen Nachgedankens: „Wenn ich hätte, so beschwere ich mich, was ich gefühlt, gesehen und gehört habe, persönlich in ... Ich gestehe, daß ich, im Brinde der Trauer und der Wut, darin ich mich befand, nicht gerecht sein kann. Ich bin nicht neben der Flamme, sondern in mitten in der Flamme, und ich leide und ich schreie.“

Dieser Befehnteil mögen Verhaeren vor den heiligsten Kultur-Imperialisten verlesen, denn sie zeigen ihn in seiner Ohnmacht, aber gerade diese Ohnmacht reinigt und erhöht menschlich sein Erinnerungsblut.

Die Schredensformen der Theaterwelt. Die in den letzten Wochen bekannt gewordenen Defizite der deutschen städtischen und staatlichen Bühnen geben bei ihrer Zusammenfassung ein tröstliches Bild. Die Staatstheater in Berlin und München sehen sich einem Defizit von 7 bis 9 Millionen gegenüber. Stuttgart hat 2 1/2 Millionen Defizit, Karlsruhe 2 1/2 Millionen, Dresden 2, Köln 1,086 500 M., Leipzig 3 1/2 Millionen, Hannover etwa 3 Mill., Darmstadt 2 1/4 Millionen, Regensburg 1 Million, Saarbrücken

Die juristische Sprechstunde findet heute nicht von 3 bis 6 Uhr, sondern von 4 bis 7 Uhr statt.

Morgen, Donnerstag, ist die juristische Sprechstunde aus. Ein Lamentarium ist am 22. Juli in der Veranstaltung der Kolonial-Vereine gefestigt worden abgehalten. Der Sacher wird gebeten, den selben in unserem Verbandsbureau abzugeben.

## Groß-Berliner Parteinaufrichten.

- Heute, 28. Juli:  
9. Abt. 20. Stadtkb. Jahlabend 7 1/2 Uhr bei Neumann, Mariannenstraße 39.  
21. Abt. 7 1/2 Uhr Jahlabend in den bekannten Bezirkslokale.  
27. Abt. 7 Uhr gemeinschaftlicher Jahlabend aller Bezirke in der Schulaula Köpenicker Str. 48.  
33. Abt. 7 Uhr Jahlabend in den bekannten Lokale.  
36. Abt. Jahlabend in den bekannten Lokale. Erscheinen aller möglich.  
43. Abt. 8 Uhr Jahlabende: Bezirk I im Bohlenhof, Schwedenstraße 11a; Bezirk II bei Pole, Kolonnenstr. 18.  
Abt. 49. Jahlabend in der Schulaula Köpenicker Str. 48.

### Morgen, 29. Juli:

Charlottenburg, 14. Gruppe, Biederstraße, Treffpunkt 12 1/2 Uhr Bahnhof Charlottenburg. Nachzügler beim „Alten Freund“, Reichstraße.  
12. u. 16. Abt. Sonntag, den 1. August: Großer Ball mit Musik in der Jungfernhöhe unter Leitung des Reichswägenführers Grottel für Getränke und Unterhaltung in Sorge getrennt. Teilnehmerkarten sind bei den Abteilungsleiterinnen und bei den Bezirksführern zu haben.

## Jugendveranstaltungen.

Heute 1/2 8 Uhr:  
Sozialistische Schüleraktion: Zentraljugendheim, Lindenstr. 2, Vortrag mit Diskussionen (Aris Reuter) — Charlottenburg: Rosenstraße 4 (Wollhaus), Mädchenabend — Waidmannslage: Jugendheim, Gemeindefabrik, Halberstädterstr. Vortrag: Sternstunden — Prenzlauer Vorstadt: Mädchenheule, Senefelderstr. 6/7, Diskussion: „Unsere Gegner von rechts“ — Zehlendorf: Reichensberger Viertel: Jugendheim, Schule (Kogauer Str. 12/16), Vortrag: „Waffen und Vögel“ — Köpenick: Jugendheim, Kaminraum der Bauwerkstätte, Karlshagenstr. 141, Diskussion: „Die politische Lage“ — Wilmersdorf: Jugendheim, Singaal Oberrealschule, Seepark, Vortrag: „Erste Hilfe bei Unfällen.“

## Aus aller Welt.

### Von Sprengkapseln zerrissen.

Wem Spielen mit Handgranatensäckern verunglückt vier 12jährige Knaben in Brandenburg. Das gefährliche Spielzeug hatten sie sich aus einem unbewachten Schuppen beschafft. Der 12jährige Schüler Wili Altenkirch verlor die Handlung aus den Kapseln mit Trakt zu entfernen, wobei dieselbe explodierte. Altenkirch wurde auf der Stelle getötet, seine Spielgefährten erlitten mehrere Verletzungen, so daß ihre Ueberführung in ein Krankenhaus veranlaßt wurde. Die Aufzucht dieser Sprengstoffe ist offensichtlich nicht mit der gebührenden Sorgfalt erfolgt, denn sonst hätten die Kinder nicht in den Besitz von sechs Kisten Sprengkapseln gelangen können.

Folgen eines Explosions. In einer in der Nähe von Rosenthal (Sachsen) liegenden Sprengstoffabrik fand heute früh eine Explosion statt. Drei Arbeiter wurden tödlich, einer schwer verletzt. Die umfangreichen Betriebe der Werks werden dadurch keine Störung.

## Sport.

Im Großen Prüfungspreis, Ehrenpreis und 50 000 M., 4000 Meter. Dem Hauptpreis im Grünwald am Donnerstag gelten als vorausichtige Starter: Kroll 60 1/2 (Siret), Eich 67 1/2 (Jageth), Sieger 11 67 1/2 (Eure), Edler 68 (Weber), Möder 68 1/2 (Friedrich), Hanswurt 68 1/2 (Dohr), Karmolow 69 1/2 (Koll), Korner 69 (Eier), Der Sogenannte 69 (Kufala), Klein 69 (Eismar), Kufala 69 (Lewitz), Werber 69 1/2 (X), denen sich Steinberger 69 (Eich) als zweifelhafte Starter anschließen.

1 872 600 M., Halle 1 872 000 M., Frankfurt a. M. 6 Millionen. Einzig das Hamburger Stadttheater macht eine Ausnahme, da es in diesem Spieljahr mit 700 000 M. Zuschuß auskommt. Die Defizite bedeuten natürlich den Ruftakt und Anreiz zu Umwandlungen des Theaterwesens, die, wenn sie den Zusammenbruch verhindern sollen, sozial und demokratisch gerichtet sein müssen.

Ein höchst merkwürdiges Vorgehen, ein Dinosaurier, ist in den letzten Wochen im Frankfurter Sanderbergischen Museum neu aufgestellt worden. Prof. Drevermann berichtet darüber in der „Frankfurter Zeitung“. Auf der einen Seite blickt man in die offene Brust- und Bauchhöhle. Auf dem Rücken schmiegt sich die gedrumpfte und eingetrocknete Haut überall dicht am Knochengestell. Die Haut eines Dinosauriers — das ist etwas so Unerhörtes, daß bisher nur zwei Mäusen auf der Erde ein solches Bild ausfallen konnten, das Reuecker und jetzt das Sanderbergische. Das Reuecker (es handelt sich um die Gattung Trachodon) wurde 1911 in Edmonton gefunden, 77 Zentner wogen die Knochen, in denen es eingeschlossen war, und über fünf Jahre lang arbeitete der Präparator Ehr. Strunz daran, das Gestein herauszuklopfen. Mit äußerster Vorsicht wurden die ganzen Hautstücken freigelegt, wurde jeder Knochen herauspräpariert, und ganz besonders der prachtvolle Schädel ist hervorragend aus seinem Gestein herausgelassen. Im Gestein lag neben dem Trachodon ein Fisch, der beweist, daß der Kadaver, nachdem ihn die Wägenlöhner zur Mumie auferweckt hatte, von einem Vulkanbruch fortgerissen und in einem kleinen Flußufer von Sand bedeckt wurde. Aber nicht allein das. Aus der Reichshöhle holte der Präparator die Reste der letzten Nachzeit des Dinosauriers, geflügeltes Pflanzenmaterial, losig und tiefenfahrig gefärbt, aber noch kenntlich. Lange ehe der Reich auf der Erde erschien, lebten diese Giganten. Die Trachodon-Mumie des Sanderberg-Museums gibt in Gemeinschaft mit dem eben guten Fisch der berühmten Reuecker Sammlung zum ersten Male die Möglichkeit, das Reuecker eines der ungenügenden Reuecker, seine Nachzeit und seine Lebensweise zu studieren und genauer, als es bisher möglich war, ein Tier der Vorzeit kennen zu lernen.

Die ehemals feigen Kämpfer, die im vorigen Jahre die beiden großen Koshagen ihrer Werte und Löhne von gefallenen Kameraden verankelten, haben sich genossenschaftlich zusammengeschlossen. Die Einrichtung eines eigenen Anwaltsbüros ist geplant. Vorläufige Leitung: Otto Hertzog, Berlin W 36, Blumenhof 9 III.  
Als zweite Privatdozentin an der Berliner Universität habilitiert sich jetzt in der pflanzlichen Zoologie Emilie Schöbner, die früher in Bromberg arbeitete, nach Landsberg an der Warthe verlegt.

Die Vergütungsgewerke in Paris. Die Pariser Bekleidungsarbeiten der neuen Vergütungsgewerke ist fast abgeschlossen. Sie betragen für April 1914 10 Proz., für Mai 11 Proz., Juni 12 Proz., Juli 13 Proz., August 14 Proz., September 15 Proz., Oktober 16 Proz., November 17 Proz., Dezember 18 Proz. Gesamtsumme 163 Proz.

Die Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins (Bismarckstr. 55, Berlin) ist in der Nummer 1/14 in der Redaktion des Vereins nicht als fremden Spenden auszuweisen. Die Redaktion ist in der Redaktion des Vereins nicht als fremden Spenden auszuweisen.

# Minister Simons im Kreuzfeuer.

11. Sitzung, Dienstag, den 27. Juli.

Am Regierungstisch: Fejérenkhaas, Simons, Dr. Heinze, Koch, Strub. In der chemaligen Hofloge hat der englische Arbeiterführer Ramsay MacDonald Platz genommen.

Reichsminister Dr. Simons erklärt, daß die Interpellation aller Parteien betreffend die Unterstellung verschiedener Ortlichkeiten unter die polnische Staatshoheit in der geschäftsordnungsmäßigen Frist beantwortet werden wird.

Vor Eintritt in die Besprechung über die Regierungserklärung erhält das Wort zur Ergänzung seiner gestrigen Ausführungen

Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons:

Gegenüber den Mißdeutungen stelle ich fest, daß meine Bemerkungen über die Ehrenbezeugung vor der französischen Fahne keine Kritik, geschweige denn einen Vorwurf gegen das Verhalten der Reichswehr enthalten sollten. Der Satz: „Neben dem Weichmaß läßt sich streiten“, bezog sich selbstverständlich nicht auf meinen Kollegen, den Herrn Reichswehrminister oder die Heeresverwaltung, sondern auf die Anwesenden aus dem Hause. (Zurufe bei den II. Soz.: Totaler Rückzug!)

Abg. Stampfer (Soz.):

Die Rede des Ministers des Aeußeren, die vielfach überzogen hat, überwiegend zu Loben, überlassen wir den Parteien, die jetzt an der Regierung sind. Man konnte ja während dieser Rede bei ihnen

sehr interessante Beobachtungen

machen (Weiterleit.), und als Herr Stresemann bei Schluß der Sitzung beantragte, heute erst um 8 Uhr zu beginnen, da hätte es sogar, als ob die Deutsche Volkspartei wünschte, in Erwägungen darüber einzutreten, ob nicht die Rede des Ministers Dr. Simons als Kaueranischlag in ganz Deutschland erschallen soll. (Erneute Weiterleit. links.) Die Ausführungen des Ministers selbst geben uns in seiner Weise Anlaß, oppositionell dagegen Stellung zu nehmen, wir könnten mit ihr in großen Zügen einverstanden sein. Sie geht von dem Grundsatz aus: Wer große Ziele verfolgt, darf dabei nicht kleine Rücksichten nehmen. Leider ist Dr. Simons von diesem Grundsatz schon wieder abgewichen. Wir glauben seiner Rede entnehmen zu können, daß die auswärtige Politik in Zukunft nicht mehr gelernen ist, ihre Arbeit

durch die untergeordneten Instanzen sabotieren

zu lassen. Das hat uns außerordentlich getraut, aber auch in dieser Beziehung haben wir heute eine Enttäuschung erlebt. Hätte Dr. Simons in seiner gestrigen Rede alle Töpfe der auswärtigen Politik zerfressen, hätte er über bedeutende Politiker des Auslandes verächtliche und beschimpfende Urteile gefällt, so wäre er doch jubeiden Beifall von gewisser Seite sicher gewesen. (Sehr richtig! links.) Daß er sich aber an einen Oberleutnant angelegt hat, das schien mir von vornherein bedenklich. (Weiterleit. links.) Meine Bedenken haben sich heute als gerechtfertigt erwiesen. Dr. Simons hat sich genötigt gesehen,

einen diplomatischen Rückzug

auf diesem Gebiete anzutreten. (Sehr wahr! links.) Neben dem Versagen des Reglements bei der Reichswehr ließe sich ein ganzes Buch schreiben. Es hat versagt von oben bis unten, von Anfang bis zu Ende. In Spa hat sogar noch etwas mehr versagt, nämlich die Regie. In Spa ist es der Reichswehr gelungen, mit einem Stoß ihrer Ellenbogen

die Sicherheitswehr in einen kleinen Winkel zu schieben.

Wir halten das für außerordentlich bedauerlich. Wenn das Reglement bei der Reichswehr weiter zu verfallen drohen sollte wie bisher, wenn immer wieder neue Risse zu unseren Ohren kommen wie die, daß 2000 Mann Ehrhardt-Truppen in Cuxhaven einrangiert werden und dort Island in den Straßen machen, und daß in Ostpreußen mit der Ausführung des Belagerungszustandes ein General beauftragt wird,

gegen den der Untersuchungsanspruch die Beurteilung wegen des Kapp-Putschs beantragt

hat (hört, hört!), dann sind uns 100 000 Mann Reichswehr immer noch viel zu viel. (Unruhe und Lachen rechts, Zustimmung links.) Zuruf Ledebours (II. Soz.): Die Erkenntnis kommt etwas spät! Auch sonst wird Simons dafür zu sorgen haben, daß untergeordnete Behörden ihm nicht in sein Ressort hineinschlüpfen. Ein solcher Fall wird jetzt von der Vah-Behörde in Altona-Burg gemeldet. Sie hat von 1200 dänisch sprechenden Kindern, die neben 900 deutschen Kindern den Segen des Lanthaufenthaltes in Dänemark erfahren sollten, wider Erwarten einen Vah für die Einreise nach Dänemark verlangt, während man sonst die Transpore ohne die geringste Behinderung passieren ließ. Die Gebühr beträgt 58 Mark. (Hört, hört!) Als dann der Betrag von etwa 60 000 Mark durch Sammlungen aufgebracht worden war, erklärte die Vah-Behörde, sie könne die Arbeit nicht bewältigen, die ihr dadurch auferlegt werde. (Stürmisches Hört, hört!) Auch dieses Falles sollte sich Dr. Simons mit allergrößter Energie annehmen, wenn er nicht will, daß ihm durch

die Dummheit oder Dummerei

der untergeordneten Instanzen alles verdorben wird. Zu dem gleichen Kapitel gehört die Einrichtung der

französischen Gesandtschaft in München

und das Verhalten der bayerischen Regierung in diesem Fall. Wenn es wahr sein sollte, daß die bayerische Regierung in ipetuelle Verhandlungen mit dem französischen Gesandten in München eingetreten ist über die Entwaffnung der Einwohnerwehren, so wäre auch das eine allerschwerste Schädigung des Deutschen Reichs.

Es scheint, daß die französischen Imperialisten sich vorgenommen haben, alle Dummheiten nachzumachen, die seinerzeit von deutschen Imperialisten in Rußland begangen worden sind. So macht die französische Machtpolitik den Versuch, in Deutschland einzumarschieren trotz des Friedensabchlusses, und

Bayern zu ukrainisieren.

Hoffentlich findet sich dort kein Mann, der den Ehrgeiz besitzt, ein bayerischer Stoppadell zu werden. Der Minister mag sich nach dem kleinen Sämschenfall, den er heute zu unserem Rednern gebracht hat (Weiterleit. links), wieder bestimmen auf die Energie. Die er uns in seiner gestrigen Rede versprochen hat.

Die deutsche Delegation in Spa konnte

nicht anders handeln,

als sie gehandelt hat. Sie hätte auch nicht anders handeln können, wenn statt Mitgliedern der Deutschen Volkspartei sich solche der Sozialdemokratie in ihr befunden hätten. Eine Regierung mit der Deutschen Volkspartei und ohne die Sozialdemokratie kann auch keine andere auswärtige Politik treiben als eine solche mit der Sozialdemokratie. Die Gegner der Unterzeichnung mögen uns entweder zeigen, wie es gemacht werden soll,

aber aber den Mund halten.

Wenn man es auf das Neueste antommen läßt, so setzt man auf die letzte Karte, und wenn die nicht hilft, was dann? Wir sind damit einmal heringefallen und müssen vorsichtig sein. Die deutsche Delegation hatte recht, ihre Unterzeichnung unter das Abkommen zu verweigern, da es eine ungedeute Beziehung der deutschen Bevölkerung war, sie hatte aber dann doch recht damit, daß sie unterzeichnet unter dem äußersten Zwang und dem härtesten Druck. Ich als deutscher und internationaler Sozialist halte es für meine

heiligste Pflicht, hier Protest einzulegen gegen die Rede, nach der in Spa noch immer verhandelt worden ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn dort noch eine Tätigkeit ausgeübt hat, die man tröstlich als „Dolmetscher-Tätigkeit“ bezeichnen hat, so beurteile ich sie genau so wie die gleichgerichtete Tätigkeit des Generals Hoffmann in Vrest-Pitowol. (Zuruf Ledebours (II. Soz.): Das kommt ein bißchen spät!) Wir haben Hoffmanns Tätigkeit in Vrest-Pitowol damals ebenso beurteilt, verurteilt Sie sich (nach links) doch nicht ganz und gar in Ihre Agitation. (Große Unruhe bei den II. Soz.) Wir wissen, daß die Gegner den Vertrag von Versailles erst nehmen, aber wir verlangen von ihnen, daß sie ihn auch da ernst nehmen, wo er zu unseren Gunsten spricht. Die Zustimmung, wir sollten den Einmarsch als zu Recht erfolgend ansehen, verstoßt wider das Völkerrecht. Der Einmarsch wäre eine Verletzung des Friedensvertrages (lebhafter Zustimmung), eine Wiederaufnahme des Krieges gegen ein wehrloses Land. Allerdings ist das der Krieg in seiner feigsten Form.

In der Entwaffnung wie in der Kohlenfrage muß alles getan werden, um die Bedingungen der Gegner zu erfüllen. Bei den Massen der Arbeiter werden Sie weitestes Verständnis und Entgegenkommen dabei finden falls Sie dieses Entgegenkommen auch den Arbeitern gegenüber zeigen. Alle Arbeit soll nur um Lohn und zum Wohle der Gesamtheit geleistet werden ohne Befriedigung des Nachstrebens einzelner. Diese sittliche Forderung der Arbeiterschaft wird heute zusammengefaßt in dem Schlagwort der Sozialisierung. Es ist nur ein Schlagwort, weil man darunter die mechanische Anwendung bestimmter Grundzüge auf die lebendige Wirtschaft verstehen kann ohne Rücksicht darauf, welchen Einfluß das zunächst auf die Wirtschaft ausübt.

Diese Art von Sozialisierung lehnen wir ab.

Die andere Form bedeutet zielbewusste, überlegte Anpassung an die notwendige Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft, die zum Sozialismus hinüberdrängt, eine Form der Sozialisierung, die in keinem Augenblick den Produktionsprozess stören kann. Dieser Sozialisierung steuern wir zu. In dieser Form betrachten wir die

Sozialisierung der Bergwerke als eine der dringlichsten Forderungen

des Tages gerade im Zusammenhang mit dem Kohlenabkommen. Ich habe über diese Dinge erst in den letzten Tagen mit dem englischen Arbeiterführer Ramsay MacDonald sprechen können, der mir zugestimmt hat. Wenn wir dieses Problem lösen, werden die Massen der Arbeiter der ganzen Welt gespannt auf das Ruhrgebiet gerichtet sein. Auf diese Weise werden wir das Ruhrgebiet immunisieren. Wir werden dem französischen Prinzip des Hochkapitalismus das Prinzip des Sozialismus gegenüberstellen. (Beifall links.)

Simons hat in seiner gestrigen Rede der Sowjet-Regierung Worte hoher Anerkennung gesendet. Die wirtschaftlichen Ideen des Sozialismus haben in Rußland eine ganz besondere Form angenommen und eine besondere religiöse Kraft erhalten. Aber der Weg Rußlands kann und darf nicht der Weg Deutschlands sein. Wir können und wollen nicht über die Forderungen zu unserem Ziel schreiten. Bei uns ist schon viel zu viel vorwärts gekommen. (Zustimmung.) Diese Auffassung des Amerikas zwischen spezifisch-russischem und westeuropäisch-deutschem Sozialismus reicht von uns bis weit in die Reihen der Unabhängigen hinein. Simons hat mit einer Bestimmtheit, die uns erfreut und beruhigt hat, versprochen, daß Deutschland in den neuen Weltkämpfen unbedingt neutral bleibt. Es muß nicht bloß neutral bleiben wegen des Zustandes der Ökonomie, in welchem es sich heute befindet, sondern auch aus sozialen Gründen, weil es weder dem Sozialismus in seiner russischen Form noch dem westeuropäischen Hochkapitalismus ganz angehören kann.

Deutschland ist Scheidewand oder Brücke

zwischen beiden, je nach den Umständen. Entweder Scheidewand zur Verhinderung eines zweiten Weltkrieges oder Brücke, um die Völker wieder in friedlichen Verkehr miteinander zu bringen. Wir können nur als Neutrale und wo es sein kann, als Vermittler auftreten. Ich bedauere, daß in Westeuropa noch so vielfach das Bestreben für diese Aufgabe Deutschlands fehlt. Das osteuropäische Problem kann nur gelöst werden durch einen Völkerbund, dem Deutschland als Gleichberechtigter angehört. Nur so kann der jetzt durch einen neuen Weltkrieg bedrohte Weltfrieden gewahrt werden. In Wien werden wiederum Vertreter der deutschen Regierung mit Vertretern der bürgerlichen Regierungen der Entente zusammentreffen. Ich will hoffen, daß die Aufrichtigkeit des Ministers Dr. Simons sich erfüllt. (Minister Dr. Simons: Die leise Hoffnung!) Wir gehen nach Genf zum Internationalen Sozialistenkongress und zur Internationalen Bergarbeiterkonferenz

mit einer klaren Hoffnung. Wir hoffen, daß es uns gelingen wird, dort mitzuarbeiten an dem Neubau einer Welt, in der es weder Herrzen noch Knechte in sozialer und nationaler Beziehung geben wird und in der auch Deutschland sein Variawoll

mehr sein wird. Wir gehen nach Genf, um zu werden und zu wirken

für Weltfrieden und Weltfreiheit, für Demokratie und Sozialismus. (Beifälliger Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Weichardt (II. Soz.):

Der Minister Dr. Simons sagt mit Recht, daß der Friedensvertrag noch gar nicht genügend im deutschen Volke bekannt sei. Aber es hat sich offenbar auch noch nicht einmal genügend herumgesprochen, daß wir einen Krieg verloren und eine schwere militärische Niederlage erlitten haben. Für Spa und Versailles tragen die Verantwortung nicht die Unterzeichneten des Vertrages, sondern diejenigen, deren Politik uns notwendigem Wege zu solchen Katastrophen führen mußte. (Lärm rechts.)

Auch wir sehen in dem Verhandlungsergebnis von Spa noch nicht den Abbruch der Dinge. Wir hoffen nicht wie Dr. Simons auf das Gericht der Weltgeschichte und nicht wie Herr Lehendach auf das jüngste Gericht, sondern uns schmeißt

die Revolution der Welt

vor. (Lärm rechts.) Wir erwarten wenig oder gar nichts von Lloyd George und Millerand. Sie bleiben immer nur die Sockelstützen der jetzigen Kapitalismus. Wir erwarten alles vom Erwachen der Arbeiterschaft. (Beifall h. d. II. Soz.) Der Reichstagsler ist in Spa leider dem guten Beispiel des Außenministers nicht gefolgt, sondern er hat noch unüberprüften Zeitungsmeldungen den belschweißlichen Lappen energisch geschwungen. Unsere Unterhändler hatten als Material für die Entente ein Generalabwert gegen die Arbeiterschaft, die Note Luce und der Vörs-Putsch ein bejammernswertes Nachwerk, hergestellt aus eintönigen Epistolmaterial. Wir haben dem Ententeimperialismus und Kapitalismus genau so abfindend und feindlich gegenüber wie dem deutschen Kapitalismus. (Widerbruch rechts.) Der Beweis wird geliefert durch die überaus heftige Bewegung der Eintrittenbewegung nach Frankreich für meinen Freund Scheßanz. Wir wünschen die vollständige Befreiung der Reichs-

mehr. Wir fürchten, daß man die Entwaffnung zwar versuchen will bei der Arbeiterschaft, aber nicht auf den pommerischen und brandenburgischen Rittergütern, wo von Waffen der schändliche Gebrauch gegen Friedensfreunde gemacht wird. (Lachen und Widerbruch rechts.) Was der französische Gesandte in Bayern soll, daß wohl mehr die Reichsregierung noch die bayerische Regierung. Ich bin aber überzeugt, daß der zukünftige

Herrmann von Bayern, Herr Dr. Stein,

(Weiterleit.) und sehr gut Auskunft geben könnte. (Wg. Dr. Heim erhebt sich und protestiert lebhaft.) Ich habe jedenfalls zu Ihnen das unbedingte Vertrauen, daß Sie über die Absichten des französischen Gesandten in München besser unterrichtet sind als die Reichsregierung und die bayerische Regierung. (Sehr gut!) Wir sind mit der Neutralitätserklärung der Regierung einverstanden. Nicht einverstanden sind wir mit der Massierung von Truppen an der Ostgrenze und mit der Verhängung des Ausnahmezustandes an der Grenze. Wir entziehen von dieser Stelle aus unsern Präzedenz in Sowjet-Rußland unsere Gruß und Glückwünsche. (Lärm rechts.) Das ist die einzige Art des Krieges, für die wir Verständnis haben. (Lachen rechts.) ein Krieg zur Verteidigung der revolutionären Erregungenschaften. (Erneutes Lachen rechts.) Wir wollen, daß Deutschland holdmütigst in die tanigsten freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland tritt. Ich hoffe aber, daß man aus den anerkennenden Worten des Außenministers für die russischen Arbeitsmethoden nicht den Schluß ziehen wird, nun auch für Deutschland eine Arbeitszeitverlängerung zu fordern. In Rußland liegen die Dinge doch ganz anders als hier. Hoffentlich ist der Minister in der Lage, seine gesunden Auffassungen über Rußland und Bela K Hun durchzusetzen, über seinen Kollegen und auch gegen die Widerstände in seinem eigenen Ressort. Im Auswärtigen Amt gibt es viele Persönlichkeiten, die die Ansicht des Ministers nicht teilen. Er wird härter als sein Vorgesetzter sein müssen in der Anwendung des eisernen Besens. Ich bin seit gestern um die Gesundheit des Ministers Simons einigermaßen besorgt, in der „Deutschen Tageszeitung“ und der „Deutschen Zeitung“ ist seine Rede nämlich als Katastrophe bezeichnet worden. Vielleicht unter dem Eindruck dieser Denur und gewisser freundlicher kollegialer Auseinandersetzungen, die noch meiner Kenntnis heute im Kabinett festgefunden haben, hat sich Herr Dr. Simons betanlagt gesehen, heute einen mehr oder weniger geordneten Rückzug anzutreten. (Weiterleit.) Wir sind jetzt weniger besorgt um die politische Gesundheit des Außenministers als darum, ob er in der Lage ist, die praktischen Konsequenzen aus seinen gestrigen Ausführungen zu ziehen. Seine heutigen Ausführungen über Stöcklein und Niederhaube bewirken: Der Stadtheim schwächt unsichtbar über dieser Bank. Er ist das Symbol auch der neuen bürgerlichen Regierung. Wenn auch der Minister in Spa an den Kommuneeinstand erinnert und in unerbittlicher Form die Entente aufgefordert hat, vorkommendenfalls wohlwollende Neutralität zu wahren, er ist trotz alledem ein Vertreter an den heiligsten Gütern der Nation. Mit Herrn Stinnes hat es der Minister gründlich verdorben und ein Stinnes ist ein sehr mächtiger Mann. In dem Weibch sind gerade die Stellen aus der Stinnesrede ausgelassen worden, die am wichtigsten waren, in denen Herr Stinnes

die Entente mit voller Absicht provoziert

und mit denen er die Stimmung der Franzosen und Engländer in der Kohlenfrage beträchtlich gegen uns verschlechtert hat. Wenn die Ententevertreter trotzdem mit Herrn Stinnes verhandeln, so beweist das nur, daß die Sozialisten bereit sind, sich über die Schilbengrößen hinweg auf dem Rücken der Arbeiterschaft ihrer Länder zu verständigen. Stinnes trägt die Hauptverantwortung für die schmutzvolle Deportation der Belgier, für die Verletzung der belgischen Werte, für die ganze Amerikakampagne der Schwerindustrie. Das hat man drüben vergessen, weil man hoffte, jetzt mit Herrn Stinnes gute Geschäfte zu machen. Ich möchte gern von Herrn Stinnes wissen, was er vor Spa in Wiesbaden mit Vertretern der Entente verhandelt hat. Er hat dort nicht mit Unrecht verbreitet, daß er der mächtigste Mann Deutschlands sei. Ist es richtig, daß Herr Stinnes weiter der Entente gegenüber davon gesprochen hat, die Arbeiterschaft ließe hinter sich? Ich möchte gern erfahren, was er in Weiffel mit Herrn Millerand verhandelt hat. Ist es richtig, daß er dort über eine Verlängerung der Arbeitszeit der Arbeiter sich mit dem französischen Minister verständigt hat und daß vereinbart wurde, die Ruhrbergarbeiter mit Lebensmitteln zu versorgen, vorausgesetzt, daß Herr Stinnes das Monopol für die Verfertigung erhält. (Hört, hört! h. d. II. Soz. — Lärm rechts.) Darf man weiter fragen, ob es nicht Herrn Stinnes im Grunde gleichgültig war, ob die Franzosen das Ruhrgebiet besetzen oder nicht? (Ausrufe des Abg. Dr. Kahl (II. Soz.).) Er hat da wirklich im Reichswirtschaftsrat erklärt, daß ihm die Bevormundung von Berlin so außerordentlich unangenehm sei. Ich glaube, Herr Stinnes hätte sich mit dem im Ruhrgebiet kommandierenden französischen General viel besser einigen können. (Stürmische Pfuiweife bei den Deutschen Volkspartei. — Abg. Dr. Kahl: Verleumdung!) Sie nennen das Verleumdung. Ich halte aber meine Frage aufrecht. Lassen Sie die Reden nach, die Herr Stinnes im Reichswirtschaftsrat und in Spa gehalten hat. Lassen Sie auch das Interzesse, das Herr Stinnes dem Herrn Stinnes vom „Rottin“ gewährt hat. Auf dessen Frage, ob Stinnes wisse, daß seine Haltung zum Abbruch der Verhandlungen und zur Verletzung des Ruhrgebietes führen könnte, sagte Stinnes: Das weiß ich, und ich habe es vorausgesehen! Wenn man so etwas vorausgesehen hat, dann zeigt sich doch, daß es Herrn Stinnes mindestens gleichgültig war, ob dieses Stück deutsches Land vom Feind besetzt wird. (Sehr richtig! links.) Jetzt werden die Bergarbeiter umschmeißelt und ihr Patriotismus gelobt. Man verspricht ihnen bessere Nahrung und bessere Wohnungen. Schlimm genug, daß man erst jetzt diese notwendigen Forderungen erfüllt, wo die gebieterische Forderung der Entente es unbedingt notwendig macht. Herr Stinnes, der sich im Krieg durch Geschäfte, auf die wir in anderem Zusammenhang noch eingehen müssen, hart und gesund gemacht hat, hat es jetzt leicht, sich als Freund der Arbeiter hinstellen und zu verlangen, daß sie besser gehütet werden sollen. Man sollte sich jetzt in erster Linie nicht an die Leistung der Bergarbeiter wenden, sondern eine Verbesserung der Technik und der Verkehrswege im Bergbau verlangen. Vor allem muß mit der Verschlebung der Kohlen aufgeräumt werden. Wir verlangen die Sozialisierung des Kohlenbergbaues und unterstützen praktisch die Forderungen des rechtssozialistischen Redners, nur wundern wir uns, daß die Rechtssozialisten nicht zur Durchführung dieser Forderungen getan haben, als sie an der Macht waren. (Zuruf h. d. Soz.: Wann waren wir denn an der Macht?) Sie sollten wirklich nicht so bescheiden sein. Sie haben die große Zukunft schon hinter sich. Wir glauben, daß mit der Sozialisierung auch die Reformfähigkeit der Bergarbeiter gesteigert wird, wenn diese wissen, daß sie ihre Interessen nicht mehr für den Profit der Stinnes-Tölpel und Kitzdorff leisten. Sozialismus ist die vernünftige Organisation der Volkswirtschaft und die Ausfaltung des Unternehmertums. Der Sozialismus wird letzten Endes aus dem Vertrag von Versailles resultieren und bis dahin seine Durchführung erleichtern. Darin fällt unsere unsere Politik zusammen mit der äußeren und darum können wir auch in diesem Augenblick nicht der Regierung unser volles Vertrauen aussprechen. Das Ergebnis von Spa will ich nicht tadeln und nicht verdammen. (Schluß auf der 2. Seite des Hauptblattes.)

**Theater, Lichtspiele etc.**

**Staatl. Schauspielhaus.**  
(Operetten-Gastspiel)  
Allabendl. **Die Strohkörner.**  
7 1/2 Uhr: Musik von Leo Blech.  
**Großes Schauspielhaus.**  
7 1/2 Uhr: Lysistrata (42. Abt., 4. A.)  
Do. 7 1/2 Uhr: Lysistrata (43. A., 4. A.)

**Deutsches Theater.**  
Letzte 4 Aufführungen!  
8 Uhr: **Weib u. Humpelmann**  
**Kammerspiele.**  
Letzte 4 Aufführungen!  
8 Uhr: **Die Notbrücke**  
**Kleines Schauspielhaus.**  
Fasanenstr. 1 (Nähe Bf. Zoo).  
8 Uhr: **Büchse der Pandora.**

**Theater des Westens**  
Letzte 4 Pallenberg-Gastsp.  
**Gisela Werbezirk:**  
8 Uhr: **Rabenvater**  
Ab Sonntag: Ehem. Leutnant  
**Schiller-Theater.**  
**Hans Waßmann:**  
8 Uhr: Der ehem. Leutnant  
Ab Sonntag: **Rabenvater.**

**Theater l. d. Königsgrätzerstraße**  
1/2 Uhr: **Geständnis**  
**Komödienhaus**  
8 Uhr: **Petit-Kaisers-Ballett.**  
**Berliner Theater**  
1/2 Uhr: **Der letzte Walzer**  
**Die Tribüne**  
8 Uhr: **Bunbury.**  
**Kleines Theater.**  
7 1/2 Uhr: **Elise Lensing**  
**Komische Oper**  
7 1/2 Uhr: **Die Frau im Dunkeln.**  
**Lustspielhaus**  
7 1/2 Uhr: **Der ungetreue Ekehart**  
**Metropol-Theater.**  
7 1/2 Uhr: **Im weißen Rössl**  
**Neues Central-Theater**  
7 1/2 Uhr: **Die Dame im Frack.**  
**Neues Operettenhaus**  
7 1/2 Uhr: **Natural-Phantast. Ballett**  
**Neues Volkstheater**  
7 1/2 Uhr: **Die 3 Zwillinge**  
**Thalia-Theater**  
7 1/2 Uhr: **Hohheit die Tänzerin.**  
**Tham. Nollendorfsplatz**  
7 1/2 Uhr: **Eine Nacht im Paradies**  
**Theater l. d. Alt. Jakobstr.**  
7 1/2 Uhr: **Die verschwand. Pauline.**  
**Walhalla-Theater.**  
7 1/2 Uhr: **Kasernenluft.**

**Residenz-Theater.**  
Stadtbahn Jannowitzbrücke.  
Allabendlich 8 Uhr:  
**Die Raschhoffs**  
Sonntag 4 Uhr: **Der gute Ruf.**  
**Trianon-Theater.**  
Bahnhof Friedrichstraße.  
Allabendlich 8 Uhr:  
**Der große Erfolg!**  
**Maskerade**  
Sonntag 4 Uhr: **Süßerfried.**  
**Rose-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Ein Walzertraum.**  
**Circus Busch**  
Gebäude.  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Gr. Spezialität-Vorst.  
Große Pantomime.  
**Admirals-Palast**  
7 1/2 Uhr: **Filz in St. Moritz.**

**Theater Folies Caprice**  
Friedrich-Ecke Liniensstr.  
7 1/2 Uhr:  
**Flimmer-Klärchen**  
Musikalischer Schwank.  
**APOLLO**  
7 1/2 Theater 7 1/2  
Direkt. James Klein.  
**Juli 1920**  
**Neue Natura**  
lebende Kunstwerke  
Maß tollkühne  
**TODESFAHRT**  
**2 Aegirs**  
am Meeresgrund.  
Mary  
**ZIMMERMANN**  
v. Otsch. Opernhaus  
in ihren Tänzen  
u. weitere Sensation.

**Volkshöhne**  
Theater am Bülowplatz.  
7 1/2 Uhr: **Bruder Martin**  
**Lessing-Theater.**  
**Sommerspielzeit**  
Allabendlich 8 Uhr:  
**Leopoldine Konstantin**  
in **D. Glas d. Jungfrau**  
**Deutsches Künstler-Theater**  
8 Uhr: **Klubleute**  
mit Max Adalbert.

**Sommerth. GROSS-BERLIN**  
(Kllem) Hasenheide 15.  
Täglich 8 Uhr:  
**Prinz u. Bettlerin**  
Schwesterstück  
von Krone und Fessel.  
Ab 1/2: Die neuen Spezialit.

**Theater am Köthener Tor.**  
**Elite-Sänger**  
Nur noch bis 31. 7.  
Täglich 7 1/2 Uhr.  
Gaustspiel d. Original-  
Leipziger Fritz-  
w-her-Sänger.  
Sonnt. d. L. B. Wieder-  
auftritt. d. beliebte. Elite-Sänger.

**Reichshall-Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
2. Abt. d. Feten  
d. Stett. Sängers  
**Varieté-Vorst.**  
und **Barleske**  
Ab 1. u. 2. u.  
mieder. **Stettiner Sängers**  
Johann-Breittl u. W. H. H.  
Garten u. Saal / Baum. 5 H.

**Winter-Garten**  
Täglich 7 15 Uhr:  
**Varieté-Spielplan**  
Rauchen gestattet!

**Neue Welt!**  
Arnold Scholz Hasenheide  
Mittwoch, den 28. Juli:  
**IV. Gr. Erntefest**  
Kinderbegeisterung: Sack-  
hüpfen, Topfschlag, Wett-  
laufen, Fackelzug, Mario-  
netten-Theater. Großer  
Erntefestzug, außerdem  
Konz. Vorstellg. u. Bail.  
Die Kaffeeküche ist geöffn.  
4 Uhr Anfang 4 Uhr.

**Varieté-Café**  
**Moritzplatz**  
Cräutenstraße 53-54  
**Gastspiel**  
**Hermann Krause**  
**Tacut**  
**Assen-Trio**  
und das große  
**Varieté-Programm**

**Stettin-Zwinnmünde-  
Heringsdorf**  
**Insel Rügen**  
Schiffahrt  
ab Stettin mit „Hertha“  
ab 25. Juli 4 x wöchentlich.  
Anschluß an die Jüge.  
Überall die beste Fahrkarten  
mit direkter Gepäckbeförderung.  
Fahrtlinie durch  
**Sahlnitzlinie Stettin**  
und alle Reisebureaus. 9)  
**Kupfer ... 8,25**  
**Rotguß ... 7,20**  
**Messing ... 4,20**  
**Zink ... 2,20**  
**Fritz Behrens**, Blumen-  
straße 71  
Telephon: Königsplatz (3400).  
**Hautjuden** befinden in der  
bestimmten zu  
Leipzig. Rügen. rügend (kleine  
roze Punkte, mufferige Bläschen)  
stärke heißt **Rüger Apoth. Schony**  
Hautauschlag (alle 2 Zöpfe (zu  
einer Kur unbedingt erforderlich)  
12,50 M. u. Porto. Glänzende  
Denkschriften. Bestand p. Nach-  
nahme nur durch **Rüger Apoth.**  
Einflügel S. Chemin (Göding).

**Suche nach einige Deuse-**  
abnehmer für Zigarren (keine  
Zigarillen) in der Preisliste  
42 bis 1450 pro 1000, 1/2 und  
1/4. verkurzt. Probe-Paket  
900 Stück (sonst).  
60 Retinerauf 100 Stk. 42.-  
70 - 100 - 54.-  
80 - 100 - 60.-  
90 - 100 - 65.-  
1.- 100 - 72.-  
1.50 - 100 - 80.-  
1.50 - 100 - 105.-  
1.50 - 100 - 130.-  
1.50 - 100 - 145.-  
2 - 100 - 165.-  
Wiedernahmer 900 - 765.-

**Fritz H. Ziegler,**  
Berlin 68, Kochstraße 30  
**Geld-**  
Verdienst durch eine gute  
Idee. - Wegweiser durch  
Klausner & Co., Berlin SW 13,  
Friedrichstraße 9.

**APOLLO Zigarren**  
Suche nach einige Deuse-  
abnehmer für Zigarren (keine  
Zigarillen) in der Preisliste  
42 bis 1450 pro 1000, 1/2 und  
1/4. verkurzt. Probe-Paket  
900 Stück (sonst).  
60 Retinerauf 100 Stk. 42.-  
70 - 100 - 54.-  
80 - 100 - 60.-  
90 - 100 - 65.-  
1.- 100 - 72.-  
1.50 - 100 - 80.-  
1.50 - 100 - 105.-  
1.50 - 100 - 130.-  
1.50 - 100 - 145.-  
2 - 100 - 165.-  
Wiedernahmer 900 - 765.-

**Etam**

Rosenthaler Str. 44 | Leipziger Strasse 65  
Taubengienstrasse 10 | Kleist-Strasse 24  
Leipziger Strasse 107 | Martin-Lutherstr. 95

**Damen-Strümpfe**

**Baumwolle 9 75**  
gute Qualität, doppelte Sohle,  
schwarz ..... M.

**Mousseline 14 50**  
fein fädig, durchsichtig, la Moko-  
qualität, doppelte Sohle,  
schwarz, braun, grau ..... M.

**Prima Flor 19 50**  
feiner, dünner, durchsichtiger  
Strumpf, doppelte Sohle,  
schwarz, braun, grau ..... M.

**Ia Seidenflor 33 50**  
bester Ersatz für Seide, in vielen  
Farben, weiss und schwarz M.

**Hamburg-Amerika-Linie** Seebäderdienst  
Hamburg 4.  
**Personen- u. Frachtdampferverbindung**  
von und nach den  
**Nordseebädern u. Esbjerg**  
Abfahrt von Hamburg (St. Pauli Landungsbrücke) 7 vm.  
Täglich nach  
**Cuxhaven, Helgoland, Sylt**  
m. Anschluß nach Amrum, Wyk Föhr u. Südstrand/Föhr.  
Nach Esbjerg (Dänemark)  
am 4., 7., 11., 14., 18., 21., 25. u. 28. August. 1., 4. u. 8. Sept.  
Nach Norderey ab 29. Juli  
jed. Freitag u. Sonnabend mit unseren Dampfern, jed. Dienstag  
u. Donnerstag mit den Dampfern d. Nordd. Lloyd, in direktem  
Anschluß an die von Hamburg u. Sylt kommenden Dampfer  
(am 3., 17., 31.8. und 2./9. kein dir. Anschluß in Helgoland)  
**Jeden Sonntag 7<sup>00</sup> vm. Tagesfahrten**  
nach Cuxhaven und Helgoland  
**Werktags Tagesfahrten nach Cuxhaven**  
(laut Fahrplan).  
**Fahrpläne u. Fahrkarten:** Reisebüro d. Hamburg-Amerika-  
Linie, U. d. Linden 5, Deutsches  
Verkehrsbüro i. Potsd. Bf., Wertheim, Tietz, Kaufh. d. Westend,  
den Mitteleuropäischen Reisebüros, d. sonst. Vertreter der  
Hamburg-Amerika-Linie u. d. sonst. Verkehrs- u. Reisebüros.

**Juwelen**  
**Perlen**  
**Margraf & Co.**  
G. m. b. H.  
Kanonierstr. 9  
Taubengienstr. 18A  
Tel.:  
Zentr. 8994.

**Ankauf**  
von  
**Juwelen**  
**Margraf & Co.**  
G. m. b. H.  
Kanonierstr. 9.

**Dr. med. Holländer,**  
Spezialarzt für Haut-, Frauen- und Blasenleiden  
Behandlung ohne Quecksilber, ohne Berufsströmung,  
Blutuntersuchung.  
Aufkl. Broschüre Nr. 10, diskret verschlossen Mk. 2,50  
Berlin W 8, Leipziger Straße 108 II.  
Täglich 11-1, 5-7, Sonntags 11-1. 187/4\*

**Leiter- und Kastenwagen**  
erfahrene Stellmacherearbeit, feine  
Kastenverfertigung, von 80 bis 120 cm  
Ränge und 3 bis 10 Reize Kreisföhrig-  
keit, preiswert zu Fahrpreis von 200  
bis 300 M. je nach Größe inkl. kleiner  
Antrieb zu verkaufen. Wiederverkäufer  
erhalten Rabatt.  
**Nordflug Kommandit-Ges., Wilhelmstr. 42a.**

**Giftfreie naturgemäße Behandlung**  
von **Haut-, Horn- und Unterleibsleiden**,  
ohne Berufsströmung, Aufklärende, belehrende  
Broschüre für 1 Mk. portofrei in verschlossenem  
Umschlag ohne Aufdruck durch  
**Spezialarzt Dr. med. Dammann,**  
Berlin 11, Potsdamer Straße 123 B.  
Sprechzeit: 9-11, 2-4, Sonntags 10-11.

**Schönes und reines Gesicht**  
erhalten Sie in kurzer Zeit durch meine Spezialmethode.  
Sommerprossen, Pickel, Mitesser, Leberflecke, Warzen,  
Gesichts- und Nasenröte, lästige Haare, schlechter Teint usw.  
verschwindet bald. Auf Wunsch Blutuntersuchung.  
**C. Weissert, Invalidenstr. 147 I, Ecke Bergstraße.**  
Viele Jahre in Kliniken und Krankenhäusern tätig gewesen.  
Sprechstunden: 10-12 u. 4-8, Sonntags 10-1. Auskunft kostenlos

**Nutzeisen jeder Art:**  
Rund-, Flach-, Quadrat- u. Bandisen,  
Gas-, Siede-, Rohre, T-Träger u. U-Eisen,  
Feldschmieden und Ambosse  
sollert ab Lager lieferbar  
**Felix Kohls, Berlin C. 25, Dirksenstr. 12,**  
Rochowplatz 12072. Ecke Schatzstraße. Rochowplatz 12073.

**Zwei Jahrtausende Oberschlesien**  
och die farbige Karten mit erläuterndem Text von Professor W. Dols unter  
Mitwirkung von Professor Dr. B. Dietrich, Dr. M. Joesl und hervorragender  
Persönlichkeiten. In eleganter Mappe. Preis nur 8 M. zuzügl. 20% Aufschlag  
**Wichtig für alle Behörden, Korporationen, Vereine, Schulen und Private,**  
denen die Erhaltung unseres Oberschlesien bei Deutschland am Herzen liegt  
**Graf, Barth & Comp. W. Friedrich, Breslau I**  
**In jeder Buchhandlung zu haben!**

Kriegsanleihe wird zu 84 % in Zahlung genommen.

**Saison-Räumungs-Ausverkauf**

**Preisermäßigungen bis 50 %**  
**bei Modellen bis 70 %**

Infolge des Andranges, Besuch vormittags erbeten!

**Gummimäntel f. Damen u. Herren 660, 470, 430, 350, 276**  
**Sportjacken, herabgesetzt auf . 348, 280, 96, 48, 18**  
**Impr. Seidenmäntel, herabgesetzt . 490, 360, 240, 172**  
**Covercoatmäntel herabgesetzt . 750, 480, 325, 216, 121**  
**Ulster, mollige Stoffe . . . . 680, 490, 320, 210, 150**  
**Kostüme, Modelle . . . . . 1000, 850, 650, 415, 209**  
**Lodenmäntel 250, Lodenkostüme 500, Stoffröcke 66, 44**  
**Weißer Flauchmäntel für die See 218.-**

**Pelzmäntel la Felle 9800, 6400, 3600**  
Seal-Plüschmäntel 2500.-  
Feine Plüschmäntel 1800.- 1400.- 980.-

**Westmann**

1. Geschäft: Berlin W,  
Mohrenstrasse 37a  
2. Geschäft: Berlin NO,  
Gr. Frankfurter Str. 115

**Gute Belohnung**  
erhält, wer nachweisen kann,  
wer am 22. De-  
ember 1919  
von Charlottenburg, Rüde-  
straße 5, transportiert hat.  
Offerten mit B.V. 80 an die  
Zeitungsgenerale Charlottenburg,  
Seselfelder Str. 1. 110/8a

**Kupfer ... 8,50**  
**Rotguß ... 7,50**  
**Messing ... 4,50**  
**Blei, Zink 2,50**  
**Zinn bis . . 25,00**  
**Quecksilber 50,00**  
**Schulzendorfer St. 2**

**Brotschnitten**  
Wunderbar hat bei mir die  
Partikelmittel „Parasan“  
gewirkt. Es ist von all. Mitteln  
was ich seit vier Jahren angew.  
habe. Behandlungen u. a. andere  
haben nicht so geholfen wie ich  
berühmt. Spezialist. Es war  
ichon Kaufende befreit. 30. 12. 20  
**Ctto Reichel,**  
Berlin 41. 50. Eisenbahnstr. 4

**12 000**  
**Strauß-**  
**federn**  
zu verkaufen, ca. 1/2 Meter  
lang, Stück 1 M., 2 M., 3 M.,  
3 M., ca. 1/2 Meter lang 5 M.,  
10 M., 15 M., 25 M.  
Muster gegen Nachnahme.  
**Hesse, Dresden,**  
**Scheffelstraße.**

**Tüchtige**  
**Verkäuferinnen**  
für die Abteilung  
**Kleiderstoffe**  
sollert gesucht.  
Meldungen: 12-2 Uhr mittags,  
5-6 Uhr abends.  
**A. Jandorf & Co.,**  
Kottbuser Damm I.

**Tüchtige**  
**Verkäuferinnen**  
für die Abteilungen  
**Schreibwaren**  
**Parfümerien**  
**Handschuhe**  
**Kurzwaren u.**  
**Posamenten**  
sollert gesucht.  
Meldungen: 12-2 Uhr mittags  
5-6 Uhr abends.  
**A. Jandorf & Co.,**  
Belle-Alliance-Str. 1/2.

**Drei Millionen**  
Kriegsbeschädigte und Hin-  
terbliebene, alle und neue  
Heeressang. u. d. Behörden  
**branchen dringend**  
zuverlässigen Rat und Auskun-  
ft in den schwierigen  
Fragen der Militärversor-  
gung. Sie erhalten ihn durch  
**den Kommentar**  
zum Reichsversorgungsgesetz  
von Hermann Müller,  
der alle einschlägigen Ge-  
setze und Verordnungen  
umfaßt. Preis 7.- Mk. und  
20 Proz. Teuerungszuschlag  
**Bochhandlung Vorwärts**  
Berlin SW. 68, Lindenstr. 2

**Sozialdemokr. Verein**  
Berlin S. P. D.  
32. Abteilung.  
Inser Mitglied, der  
Wort  
**Hermann Krüger**  
mohrhaft Buchh. Str. 25,  
11. am 23. Juli, 73 Jahre  
alt, verstorben.  
**Oben seinem Wunden!**  
Die Einlieferung erfolgt  
am Donnerstag, den 29. 7.,  
nachmittags 4 1/2 Uhr, im  
Krematorium Gerickestraße.  
Zahlreiche Beteiligung er-  
wartet. 180/11  
Der Vorstand.

**Spezialarzt**  
Dr. med. Wockenfuß  
**Friedrichstr. 126** Oranienbg.  
Tor. 11-16-8  
Somit 11-1. Spezialist, Horn-  
Fransenleiden, Blutunterfuch.  
Schwelle, sichere, Schmerzlos, ohne  
Berufsunfähig, Zeilsobig.\*

**Dr. med. Grütering**  
Haut-, Horn-, Unterleibsleid  
b. Männ. u. Frauen, Blutunterfuch.  
**Invalidenstraße 35, Ecke**  
**Chausseestr. Stett. Bf. Spr.**  
Wochentäglich 11-1, 1/2-2.

**Spez.-Beh. Ischias**  
nur für  
in Hüften, Gesäß und Beinen.  
Da schwere Fälle in 15 Tag.  
beseitigt werden, hierüber un-  
antastbare Heilerfolge be-  
stehen und Referenzen  
Invalidenstr. 106 **Jacoby**  
von 9-3.

**Prof. Schirokauer,**  
Catherstr. 12, 82/15  
von der Heile zueid.

**Stellenangebote**  
**Rühriger**  
**Stadtreisender**  
aus der Brande, von Citter-  
fabrik zum Verkauf der  
Reklamationsgeschäfte u. a. für  
sollert oder später gefucht.  
**W. Hoeltz, Hinder-**  
**Berlin, Freie 60/61,**  
**Berlin. 71 4\***

**Tüchtige**  
**Kontoristinnen**  
mit schöner Handschrift  
sollert gesucht.  
Meldungen:  
12-2 Uhr mittags  
oder 5-6 Uhr abends.  
**A. Jandorf & Co.**  
Belle-Alliance-St. 1/2

# Arbeiterklasse und Arbeiterakademie.

Frankfurt a. M., 27. Juli. Eine vom Gewerkschafts-Letzteil einberufene Versammlung der Vertrauensleute der Betriebsräte und Vertretern der Gewerkschaftsvorstände beschäftigte sich mit dem Thema „Betriebsräte und Arbeiterakademie“. Es kam zu einer Aussprache im zustimmenden Sinne in den für den Aufbau dieser Bildungsziele verlangten Grundzügen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der unter anderem die bevorstehende Errichtung einer Arbeiterakademie als eine dringende Notwendigkeit für den geistigen Aufstieg der Arbeiterklasse begrüßt wurde.

# Genügen 96 Proz. der Stimmen nicht?

Paris, 27. Juli. (Havas.) Die Vorkonferenz der Vorkonferenz beschäftigte sich gestern mit der Frage von Allenstein und Marzenwerder. Sie hat einen Ausschuss von Rechtsgelehrten damit beauftragt, einen Entwurf über die Maßnahmen vorzulegen, die infolge der Abstimmung notwendig werden. Die Verschlebung von Besatzungstruppen in dieser Gegend ist eingestuft.

Wogu ein Ausschuss von Rechtsgelehrten noch notwendig sein sollte noch dem überwältigenden Deutschen Abstimmungsieg vom 11. Juli ist nicht recht ersichtlich. Wenn das Ergebnis ein umgekehrtes gewesen wäre, hätte die Vorkonferenz ihre Entscheidung zugunsten Polens schon längst getroffen, ohne viel leicht herumzudoktern oder durch „Rechtsgelehrte“ heranzulocken zu lassen.

# Das Schicksal der Kolonialdeutschen.

Ueber die Zulassung von Deutschen und die Behandlung des deutschen Eigentums in den unter englischer Verwaltung stehenden Teilen der ehemaligen Schutzgebiete Deutsch-Ostafrika, Kamerun und Togo liegt jetzt, wie B.Z. meldet, eine Ankündigung der englischen Regierung vor. In Ostafrika sollen danach alle noch im Lande verbliebenen Deutschen Vermögensgegenstände und künftig, wenigstens für eine gewisse Zeit, keinem Deutschen die Niederlassung in dem Lande gestattet werden. Die Verbilligung von Ausnahmen, für die der englische Administrator in Dar-es-Salaam zuständig ist, soll nur in ganz besonderen Fällen erfolgen. Alle deutschen Besitztümer in Ostafrika werden liquidiert, ihr Ankauf durch Deutsche wird nicht gestattet. In den britischen Teilen von Kamerun und Togo, in denen sich keine Deutschen mehr befinden, wird, abgesehen von Ausnahmefällen, Deutschen ebenfalls die Erlaubnis zur Niederlassung nicht erteilt. Das deutsche Eigentum soll enteignet und verkauft werden. Zugunsten einzelner Personen, die aus besonderen Gründen eine besondere Behandlung verdienen, können Ausnahmen hiervon mit Genehmigung des Staatssekretärs für die Kolonien gemacht werden. Für die Ausnahmefälle ist hinsichtlich Kameruns der Gouverneur von Nigeria, hinsichtlich Togos der Gouverneur der Goldküste zuständig.

# Italienisch-albanisches Abkommen.

Giolitti hält sein Wort.

Rom, 27. Juli. Die „Popolo d'Italia“ erfährt, ist das italienisch-albanische Abkommen geschlossen worden. Das unterzeichnete Abkommen umfasst folgende Punkte: Italien überläßt Salona an Albanien. Die Stadt wird unter die direkte Herrschaft der Regierung von Tirana gestellt. Italien wird sich nicht mehr in die Zivilverwaltung von Salona einmischen, welche einzig dem Vertreter der albanischen Regierung übertragen wird. Für seine militärische Sicherheit erhält Italien die Insel Saseno, auf der es alle für seine maritimen und militärischen Sicherheit notwendigen Arbeiten vornehmen kann. Albanien willigt ferner darin ein, daß Italien die Punta Linguetta und die Punta di Tre Porti vor Arta besetzt und besetzt. Auf diese Weise wird Italien den Hafen und die Stadt Salona militärisch beherrschen.

# Selbsts Blutbilanz.

Amsterdam, 27. Juli. (B.Z.) Am Ende der Aussprache im englischen Unterhause über die Unruhen in Belfast teilte der Kriegsminister mit, daß im ganzen 18 Personen getötet, 260 verwundet und 200 verhaftet worden sind.

# Die Labour Party in Genf.

Die „Humanität“ vom 26. Juli gibt die vollständige Zusammenfassung der englischen Delegation, die sich zum internationalen Sozialistenkongress nach Genf begibt: Hutchison (Vorsitzender der Labour Party), Ramsay Mac Donald, Sidney Webb, K. G. Cameron, Tom Shaw, Neil Maclean, F. B. Jonett, W. Adamson, Will Thorne, J. S. Thomas, Harry Gehling, R. Hall, J. A. Williams, A. A. Walker, B. J. Davis, T. Swales, Dr. Lawson Dodd und die Genossinnen Dr. Ethel Denton, Dr. Patricia Fairfield, Susan Lawrence, Margaret, Miss Hartison Bell und Sidney Webb.

# Angehaltene Tschechentransporte.

Hamburg, 27. Juli. (B.Z.) Nach Mitteilung des „Arbeiter-Klubs“ haben etwa 1000 Arbeiter einen in die Heimat fahrenden Transport tschechoslowakischer Kriegsgefangener in Garburg am Weiterfahren verhindert, da sie französische Truppen in ihnen vermuteten. Ein aus Vertretern beider sozialdemokratischen Parteien gebildeter Ausschuss durchsuchte den Zug, wobei festgestellt wurde, daß tatsächlich nur tschechoslowakische in Frage kamen. Eine große Menge Waffen und ein Wagen mit Munition wurden ausgepackt und unter den Schutz der Stadt Garburg gestellt. Der Zug konnte nach dieser Unterbrechung weiterfahren.

Leipzig, 27. Juli. (B.Z.) Die den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ aus Röhren (Anhalt) gemeldet wird, postierten seit heute früh mehrere Transportzüge angeblich mit tschechoslowakischen Truppen in der Richtung Halle-Leipzig-Deesden den Bahnhof Röhren. Die Bahnarbeiter, die vermuten, daß es sich um Entsetztruppen für Polen handelt, da die Soldaten in Röhren gekleidet sind, beschloßen, den weiteren Transport solcher Truppenzüge zu verhindern.

Die erste holländische Kammer hat mit 25 gegen 5 Stimmen das Gesetz gegen revolutionäre Umtriebe angenommen.

# Fehrenbach für Simons.

(Schluß aus der Beilage.)

Abg. Dr. Breitscheid (l. Soz.) fortführend:

Die ganze Art und Weise, wie man dort unsere Forderungen durchsetzen wollte, kann nicht unsere Zustimmung finden. Wir können deshalb einem etwa beabsichtigten

Vertrauensvotum nicht zustimmen.

Wir wissen ja nicht einmal, ob die Regierung alles tun wird, um das Vertrauen der Entente gegen die deutsche Politik auszusprechen. Nach der heutigen Erklärung des Ministers Simons werden wir morgen in den Berliner Zeitungen lesen: „Schilf selbst dieser vernünftig erscheinende Mann ist geneigt, sich unter das Joch der Willkür zu beugen. Nur der Sozialismus führt zum Frieden.“ (Beifall.)

Minister Dr. Simons:

Beim Verlassen des parlamentarischen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten sagte Herr Due zu mir: Nehmen Sie sich in Acht, daß Sie nicht noch einmal der Außenminister der Unabhängigen werden. Der Abgeordnete Breitscheid hat jedoch den Trennungswortlaut meinen Anschauungen und den feingebildeten Anschauungen anderer Reichstagsmitglieder entgegenzusetzen versucht. Der Reichstagsminister hat von Bolschewismus nicht als Prinzip gesprochen, sondern nur von der Waffe nützt, die sich unsere Grenzen nähert. Ferner hatte Breitscheid angedeutet, daß in Spa gewisse Material über die Niederwerfung der revolutionären Bestrebungen in Deutschland der Entente zur Kenntnis gegeben worden sei. (Abg. Breitscheid: Nein, nicht zur Kenntnis gegeben, sondern der Reichstagsminister hat seine Stellungnahme darauf geäußert.) Weder von mir noch vom Reichstagsminister ist irgendwelches Material der Entente zur Verfügung gestellt worden. (Zuruf: Das machen nur die Unabhängigen! — Unruhe bei den l. Soz.) Im Auswärtigen Amt ist jeder sein Beites, um dem Vaterlande zu dienen. Wenn irgendeine Instanz eine andere Politik treiben würde, die ich nicht für richtig halte (Zuruf Adolf Hoffmann: Dann sind Sie draußen! — Große Heiterkeit), dann nehme ich dagegen Stellung, aber ich bin nicht mehr da. Ich habe mich nach meinem Amt nicht gedrängt und hänge nicht an ihm. Herr Breitscheid hat ferner einige Bemerkungen von mir falsch ausgelegt. Ich habe nur gesagt, daß die Frage, ob die Schwere der Entente die Entente innerhalb sechs Monaten noch so auf uns lasten werden wie jetzt, heute nicht beantwortet werden könne. Ferner habe ich nicht gesagt, es werde jetzt in München mit der Entente über die Aufrechterhaltung der Einwohnervorteil verhandelt, sondern nur, die Anwesenheit eines französischen Gesandten werde möglicherweise in persönlichen Besprechungen dazu führen, die große Spannung in Süddeutschland wegen der Auflösung der Einwohnervorteil etwas zu lösen. Wenn Herr Breitscheid unsere Neutralität billigt, so muß er es auch billigen, daß wir unsere Grenze verteidigen.

Die Russen mögen sich hüten, Ostpreußen als Hauptstapel für unsere Neutralität zu nehmen. Sie würden eine harte Puck zu befehlen haben, wenn sie Deutschland zwingen, an der Seite der Entente in den Krieg zu ziehen. Aus die heute vor-mittag eingegangene amtliche Mitteilung, daß der in Warschau angehaltene Zug Kriegsmaterial enthält, ist angeordnet worden, daß der Zug

wieder nach Koblenz zurückgeleitet

wird. (Beifall.) Ich habe mich nur verpflichtet gefühlt, den Angriff gegen den Reichsminister richtig zu stellen,

von einem Rückzug kann keine Rede sein.

Ich habe die Nachmittel der Entente nicht zur Niederwerfung innerer Revolution angerufen. Ich habe nur gesagt, daß die französische Regierung und gezeigt hätte, wie man Revolutionen niederwerfe, sie solle uns also auch die Truppen lassen, um das selbst bei uns tun zu können. Ich werde immer dafür sorgen, daß die Regierung die in ihrer Hand befindlichen Waffen zum Niederschlagen solcher Revolution mit aller Kraft und aller Macht anwendet. (Beifall.) Herr Stinnes hat vieles von den Dingen besser verstanden als die Herren Breitscheid und Stampfer. (Zustimmung rechts.) Ich kenne kaum einen Menschen, der von dem Gelde, das er verdient, so wenig hat wie er. Es erscheint mir nicht fair, daß man Angriffe wiedergibt, aber nicht die Verteidigung des Angegriffenen. Die Ausführungen des Herrn Breitscheid sind mir aus Herz gegangen. Wir wollen doch endlich aufhören, uns darüber immer wieder vor dem Auslande zu zanken. Es ist viel wichtiger, den Blick dahin zu richten, wie wir so schnell wie möglich aus dem

internationalen Uebelstand wieder herauskommen. Dazu müssen wir einig sein. Nicht der Sieg des Bolschewismus bringt das Heil. Er ist innerlich zum Teil schon erledigt. (Beifall.) (Zuruf: Er ist nur eine treffende Flamme, die alles verzehrt, was sie erreicht. (Zuruf Adolf Hoffmann (l. Soz.): Sie vernichten ihn mit dem Willkürismus! — Heiterkeit.) Das einzige, was wir ihr entgegenstellen müssen, ist (Zuruf der Soz.: Der Sozialismus!) der richtig aufgefaßte Sozialismus. Ich verleihe darunter die Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitern und Arbeitgebern. (Lachen links. — Beifall der Mitte.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Spa bildet keinen Wendepunkt in der europäischen Geschichte, aber es geht um und der ganzen Welt die Härte des Versailles Friedens, die wir nun zu fühlen beginnen. Die Lage Deutschlands ist noch verwickelter worden um den Wert der Garantien, die die Alliierten für den Versailler Vertrag hinzugefügt haben. Die Delegation hat ihr Möglichstes getun. Wir sind ihr zu Dank verpflichtet.

Abg. Dr. Hoelsch (Ztr. Sp.):

Dr. Simons wird sich nicht wundern, wenn seine Rede von unserer Seite die schärfste Ablehnung erfährt. (Beifall.) Sie hat nicht nur Enttäuschung und Groll aufgeweckt, sondern sogar Trauer und Empörung. Die Äußerungen des Reichsfinanzministers deuten nicht auf Solidarität des Kabinetts, sondern auf erhebliche Differenzen. (Sehr richtig! rechts.) Die amtliche Berichterstattung über Spa ist in unglücklicher Weise erfolgt. Die Reden von Stinnes und Due haben ganz bestimmt feigen Schaden angerichtet. Das deutsche Volk steht jeden Versuch der Entente, in das Ruhrgebiet einzumarschieren, als Bruch des Völkerrechts an. Es mußte man die Unterschrift verweigern. (Zustimmung rechts.) Wir glauben an die technische Erfüllbarkeit der Entschuldigungsbestimmungen schlechterdings nicht. Die bolschewistische Gefahr ist für ganz Europa eine schwere Bedrohung. Das Vorkonferenzabkommen halten wir ebenfalls für unerschütterlich. Die Vereinigten Staaten können sich wegen der Präzedenzfälle mit der internationalen Politik nicht beschäftigen. Für ihre großen humanitären Bestimmungen sind wir ihnen dankbar. (Zustimmung rechts.) Die Dagegenüber über Deutschland an sich zu denken. Politische Beziehungen zur Sowjetregierung können wir durchaus ab. Wir wollen einen Wiederanbau, der einen starken deutschen Wirtschaft schafft. (Beifall.) Präsident Loh: Die Reden dürfen sich an den Kundgebungen nicht beteiligen, widrigenfalls muß ich sie räumen lassen.

Reichsfinanzminister Fehrenbach:

Der Redner hat gesprochen, als ob wir nicht den 27. Juli 1919, sondern den 27. Juli 1914 hätten. Wir konnten in Spa nicht ganz einfach unseren Willen durchsetzen. Der Redner hat an dem Außenminister scharfe Kritik geübt. Dieser hat ganz einfach als tüchtiger und ehrlicher Mann gesprochen und die Lage so geschildert wie sie ist. (Beifall.) Sprechen Sie (zur Reden) nicht immer vom Glauben an die Zukunft, sondern handeln Sie danach. Das Parlament muß dem Vorkonferenzabkommen zustimmen, daß alle Dinge mit großer Unerschrockenheit zum Gegenstand der Erörterung gemacht hat. Seine Darlegungen haben keine Vertrauenswürdigkeit mit dem Vorkonferenzabkommen und eine solide, gründliche und nichterne Auffassung der europäischen Sachlage ergeben. (Beifall.) Hoelsch hat von Mangel an nationaler Würde gesprochen. Das sind Redensarten. (Beifall.) Das gleiche gilt von seiner Wendung in „Mangel an nationaler Feindschaft“. Wenn wir uns so verhalten hätten, wie der Redner wollte, dann hätten wir einfach

Deutschland zugrunde gerichtet.

Wenn der Einmarsch in das Ruhrgebiet war keine leere Drohung. Bei gutem Willen der Gesamtbevölkerung läßt sich auch die Entschuldigungsfrage in der vorgeschriebenen Zeit ausführen. Unsere Lage in der Kohlenfrage ist allerdings recht kritisch. Die Anspannung aller Kräfte muß uns aber gelingen, auch das lebenswichtige notwendig zu machen. Wir glauben die Verantwortung für die Unterschrift übernehmen zu können. Wenn der Vorkonferenzabkommen seine Freunde in Genf verhandeln würden, dann würde ihm die Erkenntnis kommen, daß wir nicht Angehörige eines starren Volkes sind, sondern Angehörige eines geschlossenen Volkes. Wir müssen uns damit begnügen, als Gleiches mit Gleichem verhandeln zu können. (Beifall.)

Danach wird die Aussprache abgebrochen. — Der Reichsfinanzminister und die Kohlensteuervorlage geben an den Ausschuss. Mittwoch 1 Uhr Weiterberatung. Interpellation über die polnischen Uebelstände.

Schluß 8 Uhr.

# Wirtschaft

## Die neuen patentamtlichen Gebühren.

Mit Gültigkeit vom 23. Juni 1920 sind folgende neuen Gebühren in Kraft getreten:

	hat hieher
die Patentanmeldung . . . . .	80,- M.
das erste Patentjahr . . . . .	80,-
die Beschwerde gegen Zurückweisung der Patentanmeldung . . . . .	50,-
den Nichtigkeits- oder Zurücknahme- oder Novationsantrag . . . . .	500,-
den Einspruch . . . . .	50,-
die Berufung . . . . .	500,-
die Gebrauchsmusteranmeldung . . . . .	60,-
das 4. bis 6. Jahr des Gebrauchsmusters . . . . .	150,-
die Warenzeichen-Anmeldung . . . . .	100,-
die Anmeldung eines Warenzeichens . . . . .	500,-
die Erneuerung des Warenzeichens . . . . .	100,-
die Erneuerung des Warenzeichens . . . . .	500,-
die Beschwerde gegen Zurückweisung der Anmeldung . . . . .	50,-
den Widerspruch gegen Eintragung eines Warenzeichens . . . . .	50,-
den Antrag auf Lösung eines Warenzeichens . . . . .	100,-

## Die Großschlächtermeister.

Auf das „Eingekant“ in Nr. 252 des „Vorwärts“ vom 15. Juli erhalten wir folgende Entgegnung: Die Großschlächter-Gesellschaft Berlin zählt über 800 Mitglieder, von denen jedoch nur etwa 200 auf dem Schlachthof als Aufsichtspersonen bei den Schlachtungen tätig sind. Die Aufsicht der Fleischerei und der Fleischwaren zur Versorgung der Berliner Bevölkerung liegt bei ihnen. Ihre Tätigkeit ist bei den hohen Werten, um die es sich handelt, und bei den tagtäglich anfallenden Schlachtungen usw. unbedingt erforderlich. Es kommen nämlich durchschnittlich täglich drei Millionen Mark an Werten in Frage. Jeder Wagen hat — je nach Größe — für 70—80.000 M. Wert geladen, für die der mitführende Meister zunächst persönlich haftbar ist und letzten Endes die Gesellschaft für alle entstehenden Verluste zu haften hat, wie auch die Schlachthausmeister für den Wert der von ihnen behandelten und auszu-

gebenden Werte ebenfalls die persönliche Verantwortung tragen. Die Gesellschaft aufzukommen hat. Bemerkenswert ist hierbei, daß letzterzeit, als die Transportkolonne eingerichtet wurde, damit eine große Zahl von Arbeitnehmern mehr beschäftigt werden konnten, die Vertreter der Arbeitnehmer auf ausdrückliche Anfrage des behördlichen Vertreters, wer die Verantwortung für die Warenmengen übernehmen wolle, hierüber diese ablehnten. Es mußte damals für jeden Wagen ein Meister als Aufsicht mit voller Verantwortung eingestellt werden.

Wenn hervorgehoben wird, daß die Meister keine produktive Arbeit leisten, so scheinen die Einleger den mit den Arbeitnehmern vereinbarten Tarifvertrag in diesem Punkte nicht kennen zu wollen, da dessen Paragraph 6 die Aufsicht führenden Meister ausdrücklich zwingt, sich jeder produktiven Arbeit zu enthalten. Die Meister unserer Genossenschaft befehlen keinesfalls die Konsumenten, weil ihre Tätigkeit in keiner Weise zu entbehren ist und erhalten für ihre Tätigkeit die, ohne die Verantwortlichkeit zu rechnen, oftmals die Leistungen der Arbeitnehmer an Reibarbeit sehr übersteigt, genau die gleiche Entlohnung wie die Arbeitnehmer erhalten. Der am Schlusse des „Eingekant“ den Stadtkommissioner erstellte Rat betr. des Keinen Kugens beim großen Umfange ist also heute schon zur Tatsache geworden.

Rheinische Metallwaren und Maschinenfabrik A.-G. (Rheinmetall). Die außerordentliche Generalversammlung beschloß die Kapitalerhöhung um 18,45 Mill. M. und die Aufnahme einer Hypothekendarlehen von 18 Millionen Mark. Bezüglich der Anleihe teilte die Verwaltung mit, daß man vor Abschließen in bedeutsamen Objekten stehe, deren Realisierung eventuell einen erheblich höheren Wert, als die Verwaltung beantragt hat, in Anspruch nehmen würde. Die Verwaltung beschloß eine 4 1/2 prozentige, zum Kurse von 103 zurückzahlende Anleihe auszugeben. Ueber die Lage des Unternehmens teilt die Verwaltung mit, daß der Auftragbestand sehr groß sei. Vor allen Dingen habe die Abteilung für Eisenbahnmateriale überreiche Aufträge zu erledigen, worunter auch die Reichsregierung für mehrere hundert Millionen Mark Bestellungen hätte. Die Lage in den neuen Abteilungen seien nicht so gleich günstig. Man hoffe aber, auch diese mit der Zeit auf die gleiche Höhe zu bringen. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt Vizepräsidenten Wärsch von der Billale der Deutschen Bank in Düsseldorf und Bankier Kästner vom Bankhaus Delbrück, Schwidler u. Co. (Die Umstellung dieses Aufsichtsrates auf Friedensarbeit scheint also erfolgreich durchgeführt worden zu sein.)

# Gewerkschaftsbewegung

## Um 55 Pfennig!

Die Vorgänge in der Angestelltenversicherungsanstalt, worüber wir wiederholt berichtet, rufen ein Prozessverfahren in Erwägung, über das vor einiger Zeit die „Kölnische Zeitung“ Mitteilung machte. Da in den wiederholten Verhandlungen im „Vorwärts“ auch davon die Rede war, daß die Verwaltungsorganisation in der Angestelltenversicherungsanstalt an Haupt und Gliedern der Umänderung bedarf, erscheint es uns am Platze, die in dem rheinischen Blatt auf das Prozessverfahren bezugnehmende veröffentlichte Zuschrift hier wiederzugeben; sie lautet:

In Ihrem Artikel in Nr. 481 vom 20. Mai „Beilegung der Angestelltenversicherung?“ wird auf die fortgesetzt unverhältnismäßig steigenden Kosten der Angestelltenversicherung hingewiesen. Diese Vermehrung der Unkosten ist vielleicht nicht in den tatsächlichen Verhältnissen selbst begründet, ich möchte vielmehr annehmen, daß Fehler in der Leitung vorliegen, die die Steigerung verursachen. Dafür habe ich zwei Anhaltspunkte. Ich habe einige Zeit vor dem Kriege von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ein Hypothekencapital von 48.000 M. erhalten. Die Zinsen landte ich regelmäßig rechtzeitig ein, bald durch Postcheckkonto, bald durch eine Bank usw. Dadurch entstanden in einzelnen Fällen kleine Ueberweilungskosten, in anderen Fällen nicht. Einmal schrieb mir die Anstalt, ich hätte zu wenig gezahlt, in anderen Fällen, ich hätte zu viel gezahlt, dann wieder, als ich glaubte, ihrer Anweisung entsprechend verfahren zu sein, ich hätte zu wenig gezahlt. Die kleinen Biennigdifferenzen wollte ich dann ausbügeln. Durch meine Ueberlassung mit Arbeit im Anfang des Krieges zog sich die Prüfung hin, ob die nachgeforderten 75 Pf., die die Anstalt später auf 55 Pf. ermäßigte, zu Recht verlangt würden. Da setzte mir die Anstalt eine Frist und brachte mir, indem sie sich auf die Darlehensurkunde stützte, mit Fälligkeitserklärung des Kapitals. Ich verkümmerte die Frist und zahlte die 55 Pf. erst nach deren Ablauf ein. Die Anstalt schlug aber den angeordneten Weg ein, forderte das Darlehen zurück und leitete, als ich Zahlung nicht leistete, die Zwangsversteigerung meines Hauses, auf dem die Hypothek lastete, ein. Das Verfahren wurde, da ich inzwischen ins Feld gerückt war, vom Gericht ausgesetzt, nach meiner späteren Entlassung aber von der Anstalt wieder betrieben. Infolgedessen war ich genötigt, Klage gegen die Zwangsversteigerung meines Hauses zu erheben. Nachdem die Anstalt in zwei Instanzen den Prozeß verloren hatte, bemühte sie sich bei dem Ergebnis. Sie hatte also wegen der zu hohen Zahlung von 55 Pf. einen Prozeß herausbeschwoeren, bei dem die Kosten nach einem Objekt von 48.000 M. berechnet waren. Die Kosten, die die Anstalt zu tragen hatte, beliefen sich daher auf oder über 2000 M. Es bedarf wohl keiner Ausführung, daß auch die größte staatliche Anstalt sachlich nicht geboten verfährt, wenn sie wegen verspäteter Zahlung von Biennigbeträgen ihrem Schuldner einen Prozeß aufnötigt, bei dem für sie das Kostentrisiko mehrere tausend Mark beträgt.

Die Forderung der Angestellten, daß in der Leitung der Angestelltenversicherungsanstalt möglichst bald ein Wechsel eintreten möge, wird durch obige Darstellung nur gestützt. Die Tatsache, daß um 55 Pfennig ein Prozeß angestrengt wird, der Tausende von Mark kostet, erklärt zum Teil das geradezu engstirnige und jeder Reuerung abhold Verhalten der Direktion gegenüber den Reichsversicherungsangestellten.

### Achtung, S.-P.-D.-Betriebsräte.

Diese Woche finden Fraktionsitzungen statt und zwar:  
**Mittwoch 5 Uhr:** Lindenstr. 3, II. Hof, 4 Tr., Jugendheim. Gruppe Textil- und Bekleidungsindustrie.  
**Donnerstag 5 Uhr:** Rüstlerfäde, Kaiser-Wilhelm-Str. 31. Gruppe Chemische Industrie.  
**Freitag 5 Uhr:** Rüstlerfäde, Kaiser-Wilhelm-Straße 31. Gruppe Kommunale und Staatsbehörden.  
**Freitag 5 Uhr:** Jugendheim, Lindenstr. 3, II. Hof, 4 Tr. Gruppe Nahrungs- und Genussmittel-Industrie.  
**S.-P.-D.-Sekretariat, in den Zelten 23.**  
**Tel.: Hanfa 124/25.**

### Zur Abstimmung über die Frage des Vorzuges bei der Schlichtungsausschuss Groß-Berlin.

Laut Beschluß der Versammlung der gemäß § 15 Abs. 4 der Verordnung vom 28. 12. 18 ständigen Beisitzer sämtlicher ordent-

lichen Spruchkammern des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin vom 15. Juli 1920 ist die Abstimmung über die Frage des Vorzuges auf Donnerstag, den 5. August, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Hotel „Nordischer Hof“, Berlin N. 4, Invalidenstr. 126, vertagt worden.

Es wird gebeten, an der Abstimmung persönlich teilzunehmen, im Behinderungsfall einen Stellvertreter, der bei dem Schlichtungsausschuss Groß-Berlin als Beisitzer eingetragen ist, mit der Vertretung zu betrauen.

Die an die ständigen Beisitzer gesandten Einladungen dienen als Legitimation und sind bei Einzeichnung in die ausliegende Anwesenheitsliste vorzuzeigen.

### Die Rechtsverhältnisse der Hausangestellten

Sollen demnach für das Reich einheitlich neu geregelt werden. Die hierzu notwendigen Vorarbeiten des Reichsarbeitsministeriums sind, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, bereits wesentlich fortgeschritten. Die Vorlage eines entsprechenden Gesetzesentwurfs wird nach Möglichkeit beabsichtigt. Ueber die wichtigsten Fragen des neuen Hausdienstrechts werden in nächster Zeit im Reichsarbeitsministerium Besprechungen mit den Vertretern der beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände stattfinden. Die Ausgestaltung des Rechtes der Hausangestellten im neuzeitlichen Geiste soll zur Hebung dieses für Haus und Familie wichtigsten Standes beitragen und dadurch im Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer den Zugang zu diesem Berufe fördern.

**Verband der Fabrikarbeiter.** Donnerstag, den 29. Juli, abends 6 1/2 Uhr, im Hotel von Krüger, Engelauer 13: Wichtige Sitzung der Vertrauensleute der Bekleidungsindustrie. Funktionärliste legitimiert. — Donnerstag, den 29. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 11: Versammlung aller in den Sauerstoffabriken und Sauerstoffgeräten beschäftigten Kollegen und Kolleginnen. Tagesordnung: Unsere Tarifbewegung zum Herbst.

**Zentralverband der Angestellten.** Hochgruppe Ia (Reichs- und Staatsangestellte): Mitgliederversammlung am 29. Juli, 7 Uhr, Dresdener Kasino, Dresden, Str. 96: Unsere Stellung zum Reichstagswahlgesetz. — Hochgruppe 12 (Angestellte im Hoch- und Tiefbau und Kohlenindustrie): Mitgliederversammlung am 29. Juli 7 Uhr, Schultheiß-Kaufhaus, Alte Jakobstraße 24/25: Der wirtschaftliche Zusammenbruch und die Entlohnung der Angestellten. — Vollerversammlung der jugendlichen Vertrauensleute am 27. Juli, 7 1/2 Uhr, Verbandsbureau, BelleAlliancestr. 7—10.

**Verband der Zettler, Tapetier- und Porzellaner.** Donnerstag, den 29. Juli, abends 7 Uhr: Generalversammlung im „Deutschen Hof“, Lankauer Str. 15. Tagesordnung u. a.: Wahlen: a) Stimmwahl zwischen Zettler und Zettler als Mitglied zum Zentralvorstand, b) Wahl von vier Revisoren für die Hauptverwaltung, c) Wahl von sechs Mitgliedern zum Kuratorium des paritätischen Arbeitsnachweises, d) Wahl eines Leiters der Jugendabteilung. Regelung des Angestellten-Verhältnisses, Vorstandswahl und Kassenericht. Stellungnahme zur Reichsarbeitsgemeinschaft. Verlobung. — Nur Mitglieder, welche sich durch Mitgliedsbuch, Mitgliedskarte oder Kontrollkarte ausweisen können, haben Zutritt.

**Deutscher Werkmeister-Verband.** Bezirksverein 15 (Papierarbeitende Industrie): Freitag, den 6. August, nachm. 3 Uhr, Generalversammlung, Schützenstr. 24/25.

**Bund der technischen Angestellten und Beamten.** Ortsgruppe Wilhelmshafen. Donnerstag, den 29. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Röhre“, Wilhelmshafen, Ecke Röhreburger und Wannheimer Straße (Pareyer Platz): Sitzung sämtlicher Vorstandsmitglieder, Bezirks- und Vertrauensleute.

**Deutscher Transportarbeiter-Verband.** Branche Bretterträger: Donnerstag, den 29. Juli, abends 7 Uhr, im Rönigshof-Kasino, Holzmarktstr. 72, Branchenversammlung. Wichtige Tagesordnung.

**Verband der Buch- und Steindruckerei-Gilddarbeiter und -arbeiterinnen.** Heute 5 Uhr, Buchdruckerei, Fildemstr. 2—3: Mitgliederversammlung.

## Soziales.

### Ein dunkles Kapitel.

Der Ortsausschuß der Gewerkschaften in Guben hat kürzlich eine Erhebung über die Lage der Rentempfangler veranstaltet, von welcher 22 Personen erfragt sind, und zwar 16 Unfälle, 16 Alters-, 5 Witwen- und 183 Invalidenrentner, davon 165 männlichen und 57 weiblichen Geschlechts. Dem Alter nach waren unter 50 Jahren 13, zwischen 50 bis 60 Jahren 13, zwischen 60 bis 70 Jahren 76, zwischen 70 bis 80 Jahren 101, über 80 Jahre 19. Die Renten bewegen sich in der Regel zwischen 20 bis 40 M. monatlich, wobei die eingetretenen Erhöhungen schon berücksichtigt sind. Bei einem kleinen Teil tritt neben der Rente noch eine Erhöhung des Einkommens ein durch eine Zusatzrente, wie bei ehemaligen Eisenbahnbediensteten, in 5 Fällen eine Kriegs-eldernrente, in 18 Fällen Veteranenbeihilfe. Auffällig gering ist

die Zahl der Kriegselternrentner, nur in 18 Fällen erkennt die Gemeinde ihre Pflicht zur Erhaltung der Arbeitsunfähigen an. Das Gesamteinkommen stellt sich bei 68 Invalidenrentempfanglern auf 30 bis 50 M., bei 52 auf 50 bis 80 M., bei 84 auf 80 bis 100 M., bei 18 auf 100 bis 150 M., bei 13 auf über 150 M. pro Monat, im Durchschnitt auf 70 M. Betrachtet man die verheirateten Invalidenrentner gesondert, so wird das Bild noch trüber; 101 Haushalte stellen sich mit einem Gesamteinkommen von durchschnittlich 42 M. pro Monat und Kopf, pro Tag etwa 1,40 M., da helfen. Das höhere Gesamteinkommen der oberen Stufen entsteht lediglich durch den Arbeitsverdienst der Frau; der Durchschnitt wird dadurch günstiger, als er in Wirklichkeit liegt. Da das Lesen einer Zeitung für diese Verminen ein Luxus geworden ist, mühten allgemein wichtige Angelegenheiten durch Weiterfragen von Mund zu Mund bekanntzugeben werden. Diesen Verlesenden ganz Deutschlands muß besser als bisher gehalten werden. Hier darf es nicht heißen, es sind keine Mittel vorhanden. Die Gegenwart ist verpflichtet, die Mittel aufzubringen, um den nicht mehr arbeitsfähigen Gesellschaftsmitgliedern das Leben zu ermöglichen. Wenn in der Krankenversicherung Grundlöhne und Beiträge auf entsprechende Höhe gebracht werden könnten, so müßten auch die Beiträge zur Alters- und Invalidenversicherung so weit erhöht werden, daß den Rentempfanglern wenigstens einigermaßen ausreichende Renten gezahlt werden könnten.

## Berichtszeitung.

**Wegen Betruges** hatte sich der holländische Steuerberater Wilhelm Schröder vor der Reichsstrassenkammer des Landgerichts I zu verantworten. Der Angeklagte war im März v. J. durch seine Tätigkeit mit dem Schuhmachermeister Kofe bekannt geworden. Als dieser ihm eines Tages erzählte, daß er seine ganzen Ersparnisse in Kriegsanleihe angelegt habe und er nun Befürchtungen habe, daß der Kurs dieser Papiere immer mehr sinken würde, kam Schröder auf den Gedanken, die Kriegsanleihe durch falsche Vorspiegelungen an sich zu bringen. Einige Tage später erzählte er dem K., er habe einen Oberleutnant Köhler aus dem Kriegsministerium kennengelernt, welcher die Kriegsanleihe für bestimmte Zwecke zum Normierte in Zahlung nehme. Der Angeklagte versuchte dies so plausibel zu erklären, daß sich Kofe verleitete, ihm für 35.000 M. Kriegsanleihe, seine ganzen Ersparnisse, auszuhandeln. — Die Geschichte von dem „Oberleutnant Köhler“ ermittelte sich später als Schwindel, Kofe hat keinen Pfennig von seinem Gelde wiedergegeben. — Mit Rücksicht auf das Gutachten des Sanitätsrats Dr. Friedr. Seppmann, der eine erhebliche geistige Minderwertigkeit bei dem Angeklagten festgestellt habe, erkannte das Gericht nur auf 6 Monate Gefängnis.

## Briefkasten der Redaktion.

Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage möge man einen Aufschluß und eine Nummer bei. Besondere Auskünfte wird nicht erteilt. Gütige Anfragen tragen man in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, I. Hof portieren links, vor. Schriftstücke und Belege sind mitzubringen.

**Reutrubin 75.** 1—3. Kein Anbruch auf Urlaub besteht nur, wenn ein solcher mit dem Arbeitgeber vereinbart ist, oder der Arbeitsvertrag einen solchen vorsieht. — **W. 47.** 1 u. 2. Kein 3. Ja. 4. Nichts. — **T. G. 7.** 1910. 1920. — **T. R. 50.** Der Kurs ist maßgebend. — **H. R.** Die Satzungen der Gewerkschaft müssen darüber Auskunft geben. — **Betriebsrat W. 99.** Ja, er ist genötigt worden. Treffen Verlobung und Naturalbezüge zusammen und übersteigt der Wert der letzteren die erlernte, so beschränkt sich der Abzug auf insgesamt 20 Proz. des Barlohns. — **P. v. 29. 74.** Bis 31. 12. 1920. — **30jähr. Absonner.** 1. Die Anwartschaft lebt nach Zurücklegung einer neuen Parteizahl von 200 Wochen wieder auf. 2. Ja. — **H. 70.** 1. Rein. 2. Ja. 3. Anwaltstraße 6, Kranenstr. 83, Burgstr. 27. — **P. G. 13.** 1. Rein. 2. Ja. **W. 6.** 10. Nichts. Sie einen Antrag an das Reichsfinanzministerium in Berlin. — **H. G. 65.** Sie haben Anspruch auf Vorkurs. Im übrigen wollen Sie sich an den Anwerbsstellenbeschreiber wenden. — **H. G. 6.** 1. Rein. 2. u. 3. Ja. — **Wiederholungs.** 1. Angilstr. 2. Ja. 3. u. 4. Rein. 4. u. 5. Nichts. Sie nach den getroffenen Vereinbarungen. 6. Zum Quartalslohn mit sechsmonatlicher Frist. 8. Aufnahmefähigkeit. 9. Werden Sie sich an den Bezirksverband Groß-Berlin, in den Zelten 23. — **Schneider, Charlottenburg.** 1. u. 2. Ja. — **C. V. 17.** 1. Ja. 2. Rein. — **Erst 97.** Ja. — **Erst 20.** 1. Als Empfängerin gilt die Zeit vom 181. bis 302. Tage vor der Geburt des Kindes. 2. Rein, es sei denn, daß die Tat erfolgt in einer öffentlichen Urkunde anerkannt worden ist.

**Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstag mittags.** Blasser heiter und am Tage mäßig warm, aber noch veränderlich und im Norden, besonders an der Küste, verschiedentlich leichte Regenschauer.

Bericht für den redakt. Teil: Dr. Werner Felber, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Wiese, Berlin. Verlag: Buchverlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Buchverlag G. m. b. H., Berlin. Verlagsanstalt Carl Simon & Co., Berlin, Lindenstr. 3, Grenz 1. Schloß.

**Arbeiter-Baugenossenschaft „Paradies“ Berlin** E. G. m. b. H.  
 Geschäftliche Wohnhaus bei Grünau i. d. R.  
 Bauzeit außer Donnerstag von 9—11 Uhr vorm., Donnerstag von 9—11 Uhr nachm.  
 Montag von 9—11 Uhr in Berlin, Kanferstr. 25, bei Lanfer.  
**Freitag, den 30. Juli 1920, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15:**

**18. ordentliche Generalversammlung.**

Tagesordnung:  
 1. Geschäftsbericht: Berlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung.  
 2. Bericht des Revisors und Genehmigung der Bilanz, sowie Beschlußfassung über die Verteilung des Gewinnes oder Verlustes.  
 3. Rechenschaft: a) des Vorstandes; b) der Sachverständigen zum Aufschluß.  
 4. Entwürfe des Vorstandes: a) Erklärung des Eintrittsgeldes; b) die Beschaffung der Sporenlagen von 4 % auf 3 1/2 % herabzusetzen; c) die Hauszinsen beschleunigt den Abschlußanteil auf 100 M. zu erhöhen.  
 5. Statutenänderung. 6. Beschließung.  
 Ohne Mitgliedsbuch kein Einlaß. 1920  
 Der Vorstand: G. Berner, F. Schiffe, G. Pfeiffer.

**Gallensteinleidende!**  
 Heilung ohne Operation, schmerzlos!  
**Masuch & Co., Essen, Hülferstraße 44.**

**Achtung!** Erstelle bis eintritt, Freitag, den 30. Juli, im Hofe des Kaiser-Wilhelm-Hospitals, 12 l. verpackt, laienlos, losse Kostum von 9 bis 7 Uhr, 8 Min. vom Ostb. Bahnhof, Untergrundbahnhaltestelle Bülowstraße. Teleph.: Bülow 2760.

In 1 Stunde befreit. Sie unt. Garant. jede.

**Läufe-Plage**

u. Plöbe (Reut. Riff.) bei Menschen u. jed. Tier m. d. gef. gesch. Mittel **Edolca**. Für Haut u. Haar unschädlich. Zu haben in Drogerien u. Friseurgeschäften. **Großvertrieb durch Gebr. Rigi, Berlin C, Unterstr. 46.** 151/18

**Keine Frau**

sollte verabsäumen, ausführlichen Prospekt über hygienische Artikel kostenlos einzufordern. Auf Wunsch sachgem. Beratung.  
**Fran B. Koopmann, Berlin 220, Potsdamer Str. 104.**

**Weitere bedeutende Preisherabsetzung für Hosen.**

Hosen von 125.—/140.— herabgesetzt auf	90.—	Hosen von 300.— herabgesetzt auf	230.—
Hosen von 250.—/280.— herabgesetzt auf	170.—	Hosen von 355.—/400.— herabgesetzt auf	290.—
Hosen von 325.— herabgesetzt auf	200.—	Hosen von 475.— herabgesetzt auf	320.—

Hosenträger • Stutzen • Socken • Kragen • Krawatten  
 im Preise ganz bedeutend herabgesetzt

**Keine Füllale mehr** **BaerSohn** **Nur eine Verkaufsstelle**

**Nur Chaussee-Straße 29-30 Nur**

**Wir garantieren für sofort. Wirkung unserer Präparate**  
 Darum lassen Sie sich nichts anderes aufreden!

„Pax“—Wanzenrot Radikalmittel in Flaschen 3.75, 5.50 und 8.25 Mark.  
 „Reyherol“ Nr. 1 gegen Krätze, Hautjucken, Hautausschläge usw. Flasche 7.— Mark.  
 „Reyherol“ Nr. 2 — Haarwasser — verjüngt sicher Kopfhaut und Brust, beseitigt Schuppen, Schinnen, Jucken der Kopfhaut. Flasche 3.— Mark.  
 „Mottentzettel“ — Bestes und sauberstes Mottenschutz. Paket 80 Pfennig.  
 „Schuppenfrei“ — Antiseptisches Haarwasser — Für Haar und Kopfserven.  
 „Schuppenfrei“ — Kamille — Spez. für blondes und hellbrondes Haar. Einheitspreis Flasche 3.75 Mark.  
 Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, wo nicht, direkt durch  
**Reyher & Behrens, Fabrik pharm.-techn. Präparate, Berlin S 59.**

**Die gute Massary-Zigarette**

Wer sie noch nicht geraucht hat, sollte sie probieren! Wer sie kennt, wird zum überzeugten Anhänger unserer Fabrikate.

**Urteilen Sie selbst!**